Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 23. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 15. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 2. Jan. Lincoln's Emancipations-Proclamation ist, gleichlautend mit der früheren, veröffentlicht worden. Große Schlacht bei Murfresborough in Tennessee; die Unionisten nahmen die Verschanzungen. Die Schlacht dauerte mehrere Tage; die Verluste sind ungeheuer. Der Angriff der Unionisten auf Vicksburg in Mississippi ist zurückgeschlagen worden. Die Schlacht dauert fort; die Verluste der Unionisten sind bedeutend. (Wolff's T. B.)

Wien, 14. Jan. Die hiesige „Presse" enthält ein Telegramm aus London vom 13., wonach der regierende Herzog von Koburg nunmehr von England als Thronkandidat für Griechenland befürwortet wird. Er würde den ältesten Sohn des Herzogs (wahrscheinlich des Herzogs von Koburg-Kohary [katholisch]) als eventuellen Nachfolger auf dem Throne Griechenlands adoptiren, und Prinz Alfred würde in Koburg nachfolgen. (Wolff's T. B.)

Corfu, 12. Januar. Eine in Umlauf gesetzte Dankadresse an England wurde auf Antrag der angesehensten Kaufleute der Stadt verworfen.

(Obige Depeschen haben wir unsern hiesigen Lesern bereits gestern in einem Extrablatt mitgetheilt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 5/8. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 101 1/2 B. Oberschles. Litt. A. 163 1/2. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 137. Wilhelmsbahn 65 1/4. Neisse-Brieger 83 3/4. Tarnowitzer 62 1/2. Wien 2 Monate 87 1/8. Oesterr. Credit-Aktien 100 3/8. Oesterr. National-Anleihe 72 1/4. Oesterr. Lotterie-Anleihe 81 3/4. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137 1/2. Oesterr. Banknoten 88 1/8. Darmstädter 95 1/8. Commandit-Antheile 99 1/2. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68. Posener Provinzial-Bank 98 1/2. Mainz-Ludwigshafen 129. Lombarden 159 1/2. Neue Russen 95. Hamburg 2 Monat 151 1/2. London 2 Monat 6, 20 7/8. Paris 2 Monat 80. — Fester.

Wien, 14 Januar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 227, —. National-Anleihe 82, 20. London 114, 25.

Berlin, 14. Jan. Roggen: flau. Jan. 46 1/4, Jan.-Febr. 46 1/8, Febr.-März 46, April-Mai 45 5/8. — Spiritus: matt. Jan. 14 13/24, Jan.-Febr. 14 13/24, Febr.-März 14 5/8, April-Mai 15 1/6. Rüböl: flau. Jan. 14 5/6, Frühjahr 4 2/3.

△ Die Eröffnung des Landtags.

Einen Tag vor dem gesetzlichen Termine, gestern Mittag 1 Uhr, wurde der Landtag im weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Ministerpräsidenten v. Bismarck eröffnet. Um gleich bei Beginn der Session ein Zeichen des Entgegenkommens zu geben, sei der König, wie man uns schreibt, entschlossen gewesen, den Landtag in Person zu eröffnen, doch wurde Se. Maj. bekanntlich durch die noch anhaltende Dauer der Krankheit verhindert, diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen.

Die Thronrede wurde uns in ihrem Wortlaute telegraphirt; während der Anfang derselben gegen 3 Uhr in unsern Händen war, erhielten wir den Schluß gegen 6 Uhr, so daß es uns noch möglich wurde, dieselbe unseren hiesigen so wie einem Theile der auswärtigen Abonnenten durch ein Extrablatt mitzutheilen.

Sie lautet wörtlich wie folgt:

„Erlauchte, Edle, Geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Se. Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen.

Die Regierung Seiner Majestät begrüßt Sie mit dem lebhaften Wunsche, daß es in dieser Sitzungsperiode des Landtags gelingen möge, über die **im vorigen Jahre ungelöst gebliebenen Fragen eine dauernde Verständigung herbeizuführen.** Es wird dieses Ziel erreicht werden, wenn in der **Auffassung der Stellung der Landesvertretung** unsere **Verfassung** als die **gegebene Grundlage** festgehalten wird, und wenn die gesetzgebenden Gewalten unter **gegenseitiger Achtung ihrer verfassungsmäßigen Rechte** in der Förderung der Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes ihre gemeinsame Aufgabe finden.

Unter den Gegenständen, welche Sie beschäftigen werden, tritt die **Feststellung des Staatshaushalts-Etats** in den Vordergrund. Die Lage der Finanzen darf als eine durchaus befriedigende bezeichnet werden.

Die Staatseinnahmen sind im verflossenen Jahre so ergiebig gewesen, daß sie den Voranschlag bei den meisten Verwaltungszweigen wesentlich überstiegen haben, und Mittel darbieten werden, die Staats-Ausgaben des vorigen Jahres mit Einschluß aller außerordentlichen Bedürfnisse vollständig zu decken. Das in dem Entwurfe zum Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1862 veranschlagte Defizit wird daher, wie schon bei der Berathung dieses Etats in Aussicht gestellt wurde, in der Wirklichkeit nicht eintreten.

In Ermangelung eines gesetzlich festgestellten Staatshaushaltsetats für das Jahr 1862 hat die königliche Regierung in erhöhtem Maße ihr Augenmerk darauf gerichtet, die Verwaltung mit Sparsamkeit zu führen, sie hat jedoch nicht unterlassen dürfen, alle diejenigen Ausgaben zu bestreiten, welche zur ordnungsmäßigen Fortführung der Verwaltung, so wie zur Erhaltung und Förderung der bestehenden Staatseinrichtungen und der Landeswohlfahrt nothwendig gewesen sind. Sobald der Rechnungs-Abschluß gefertigt ist, wird die Regierung eine Vorlage über die Staatseinnahmen und Ausgaben des abgelaufenen Jahres einbringen und die nachträgliche Genehmigung beider Häuser des Landtages zu den geleisteten Ausgaben beantragen.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1863 wird Ihnen von neuem vorgelegt werden. Die Ansätze desselben sind nach den inzwischen gemachten Erfahrungen anderweitig geprüft und in einzelnen Positionen den Verhältnissen entsprechend berichtigt worden.

In Folge dessen hat das Deficit, welches der frühere Etatsentwurf ergiebt, angemessen verändert werden können.

Im Hinblick auf die Ergebnisse des Staatshaushalts im verflossenen Jahre und bei der Vorsicht, mit welcher die Staats-Einnahmen veranschlagt sind, erscheint die Hoffnung wohl begründet, daß auch dieses Deficit, wie in den Vorjahren durch Mehreinnahmen seine vollständige Ausgleichung finden werde. Die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1864 ist soweit vorgeschritten, daß der Abschluß in Kurzem bevorsteht, und die Staats-Regierung wird denselben alsbald zu Ihrer Berathung gelangen lassen.

Die Ausführung des Gesetzes wegen anderweitiger Regelung der Grundsteuer ist in erfreulicher Weise vorgeschritten, und es hat bereits etwa die Hälfte der Gesammtfläche des preußischen Staats zur Einschätzung gebracht werden können. Ebenso ist auch inzwischen die Veranlagung der Gebäudesteuer in Angriff genommen worden. Die Regierung Sr. Majestät wird in Erfüllung der gegebenen Zusicherung Ihnen einen Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814 vorlegen. Sie giebt sich der Hoffnung hin, daß die Reorganisation des Heeres, zu deren Aufrechthaltung die Regierung Sr. Majestät sich im Interesse der Machtstellung Preußens einmüthig verpflichtet erachtet, auch durch die gesetzliche Feststellung der zu ihrer Durchführung erforderlichen Ausgaben nunmehr ihren vollständigen Abschluß gewinne.

Die nahe bevorstehende Wiederkehr des Jahrestages, an dem vor fünfzig Jahren der denkwürdige Aufruf des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm des Dritten Majestät an sein Volk zur Vertheidigung des Vaterlandes ergangen ist, enthält eine dringende Mahnung, der Hilfsbedürftigsten unter den noch lebenden Mitkämpfern jener glorreichen Zeit zu gedenken, und es werden Ihnen deshalb entsprechende Vorlagen zugehen.

Die angemessene Erweiterung der Marine muß fortgesetzt als ein dringendes Interesse des Landes angesehen werden, und die Regierung Sr. Majestät wird zur Bewilligung der für diesen Zweck unter Berücksichtigung der allgemeinen Finanzlage aufzuwendenden Mittel Ihre Zustimmung in Anspruch nehmen.

Mit dankbarer Erhebung haben Wir es zu erkennen, daß durch die Gnade des Allmächtigen das Land mit einer befriedigenden Ernte gesegnet worden ist. Die wirthschaftlichen Zustände des Landes würden demnach ein völlig befriedigendes Bild darbieten, wenn nicht einzelne Industriezweige unter den Wirkungen des Krieges in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu leiden hätten.

Der **Gewerbfleiß** und der **Handel** müssen zwar noch der Vortheile entbehren, welche sie in Folge der **Handelsverträge mit Frankreich** zu erwarten berechtigt waren; es steht jedoch für die Regierung Sr. Majestät der Entschluß fest, daß denselben diese Vortheile nicht über den Zeitpunkt hinaus vorenthalten bleiben sollen, zu welchem die Verpflichtungen lösbar werden, die gegenwärtig noch der Ausführung jener Verträge entgegenstehen.

Die Regierung Sr. Majestät ist mit Eifer und Nachdruck dahin zu wirken bemüht, daß allmählich auch diejenigen Landestheile mit **Eisenbahnen** versehen werden, welche dieses wichtigen Communicationsmittels noch nicht theilhaftig geworden sind. Sie hat die Privatunternehmungen, welche in dieser Richtung in Anregung gekommen, nach Kräften gefördert, und hofft auch, in dieser Sitzungsperiode Ihnen wegen Herstellung neuer Schienenverbindungen, die in der Vorbereitung begriffen sind, Vorlagen machen zu können.

Durch Verbesserung der **Deichanlagen** und durch Entwässerung von Niederungen ist die Regierung Sr. Majestät fortgesetzt bemüht gewesen, die nutzbare Bodenfläche zu vermehren, und es sind auch im verflossenen Jahre auf diesem Gebiete erfreuliche Erfolge erzielt worden.

Nicht minder hat die königliche Regierung der **Förderung der Wissenschaft und Kunst** ihre angelegentliche Fürsorge gewidmet und bezweifelt nicht, daß Sie die für diese Zwecke im Etat ausgesetzten Mittel gern bewilligen werden.

Es werden mehrere Gesetzentwürfe Ihrer Prüfung übergeben werden, welche theils provinzielle Interessen betreffen, theils die Abänderung der Gesetzgebung für einzelne besondere Rechtsgebiete bezwecken, und unter letzteren auch ein Gesetzentwurf zur Ergänzung der deutschen **Wechselordnung** und der Entwurf eines Gesetzes über die **Gerichtsbarkeit der Consuln,** für welche von dem Hause der Abgeordneten in der letzten Sitzungsperiode eine gesetzliche Regulirung beantragt worden.

Die Lage der Verhandlungen über den Entwurf einer **Kreisordnung,** welcher im vorigen Jahre dem Landtage der Monarchie vorgelegt wurde, hat es rathsam erscheinen lassen, zur näheren Erörterung provinzieller Verhältnisse auf diesem Gebiete zuvörderst noch die Provinzialstände zu vernehmen. An diese Gutachten werden sich weitere Vorberathungen knüpfen, welche es jetzt nicht übersehen lassen, ob ein Gesetz-Entwurf über diesen wichtigen Gegenstand alsbald werde vorgelegt werden können.

Desgleichen ist die nach dem bisherigen Gange der legislativen Verhandlungen für nothwendig erachtete anderweitige sorgfältige Prüfung des Bedürfnisses zur Abänderung der Gesetze über die **ländliche Polizei-Verfassung** und über die **Communal-Verfassungen** in den verschiedenen Provinzen der Monarchie noch nicht so weit zum Abschluß gelangt, daß die dem Landtage zu machende Vorlage für die gegenwärtige Sitzung mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden könnte. Die Regierung Sr. Majestät wird jedoch die erforderliche Fortbildung der Gesetzgebung auf den bezeichneten weitgreifenden Gebieten zum Gegenstande ihrer unausgesetzten Thätigkeit machen.

Die Beziehungen der Regierung Sr. Majestät **zu den auswärtigen Mächten** sind im Allgemeinen befriedigend. Den nachhaltigen Bemühungen der königlichen Regierung ist es gelungen, die von ihr in **Hessen** vertretene Politik sowohl bei der kurfürstlichen, als bei den andern deutschen Regierungen zur Geltung zu bringen, und so dem benachbarten Kurstaate Aussichten auf eine geordnete Entwickelung seines Verfassungslebens zu gewähren, welche auch durch die neuesten aus Kassel gemeldeten Vorgänge nur vorübergehend getrübt werden können.

In Verfolg der von einer Anzahl deutscher Bundesregierungen an das königliche Kabinet gerichteten identischen Noten vom Monat Februar v. J. sind von denselben Regierungen in der **Bundes-Versammlung** Anträge gestellt worden, welche weniger durch ihren Inhalt, als durch die auf sie angewandte Auslegung der Bundesverträge eine prinzipielle Bedeutung für die Stellung Preußens zum Bundestage erlangt haben. Die königliche Regierung ist auch ihrerseits von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bundesverträge in der Gestalt, wie sie 1815 geschlossen wurden, den veränderten Zeitverhältnissen nicht entsprechen.

Vor Allem aber ist sie sich der Pflicht gewissenhafter Beobachtung bestehender Verträge bewußt und entschlossen, die volle Gegenseitigkeit in Erfüllung dieser Pflicht, als Vorbedingung des Fortbestandes solcher Verträge zu behandeln.

Die Regierung Seiner Majestät wird in der Theilnahme an Ihren Berathungen von dem ernsten Bestreben geleitet werden, **das einmüthige Zusammenwirken mit beiden Häusern des Landtages** zu erreichen, welches als eine wesentliche Bedingung für die lebensvolle Entwickelung aller staatlichen Verhältnisse betrachtet werden muß. Ein segensreicher Erfolg der gemeinschaftlichen Thätigkeit wird von der allseitigen Hingebung für das Wohl des Landes und die Ehre der Krone erwartet werden dürfen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Indem wir uns vorbehalten, auf den Inhalt des wichtigen Aktenstücks noch näher einzugehen, sprechen wir hier nur unsere Freude aus, daß wir uns mit dem Ministerium Bismarck in dem lebhaften Wunsche begegnen: es möge der jetzigen Sitzungsperiode gelingen, eine dauernde Verständigung über die ungelöst gebliebenen Fragen herbeizuführen. Auch wir meinen, daß es geschehen kann, „wenn die Verfassung als die gegebene Grundlage festgehalten wird."

Wir wünschen durchaus nichts mehr, aber auch nichts weniger. Leider nur besteht der Conflict gerade darin, daß beide Theile, Landtag und Ministerium, entgegengesetzte Ansichten von der Verfassung haben; denn jener meint, daß die Verfassung nach Art. 99 das jährliche Zustandekommen eines Budgets als nothwendig voraussetze, dieses dagegen, daß es auch ohne Budget gehe, woraus denn die Doctrin von der „budgetlosen Regierung" entstanden ist. Mit andern Worten: es fragt sich, ob das Ministerium die Verfassung mit der Lücke meine oder ohne dieselbe; das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich gerade in Bezug auf die Finanzbestimmungen eine Lücke in der Verfassung bisher nicht zu entdecken vermocht.

Auch daß das Ministerium „das einmüthige Zusammenwirken mit beiden Häusern des Landtages" für nothwendig hält „zur lebensvollen Entwickelung aller staatlichen Verhältnisse", hat unsere volle Zustimmung. Diese Nothwendigkeit des einmüthigen Zusammenwirkens, oder die Unmöglichkeit, ohne die Majorität des Abgeordnetenhauses lange die Regierung fortzuführen, nennen wir eben parlamentarische Regierung.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 13. Jan. [Vom Landtage. — Das Festessen zu Ehren des Oberbürgermeister Seydel. — Die zweijährige Dienstzeit. — Reisen der Beamten ohne Urlaub.] Die neue Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses erleichtert die Vorarbeiten des Hauses ungemein. Präsidenten und Schriftführer der vorigen Session bleiben bis zur Neuwahl im Amte. Diese letztere soll schon übermorgen, die Wahl der Fachcommissionen Freitag stattfinden, das ist um so leichter möglich, als bei der geringen Zahl von Nachwahlen und deren Prüfung das Haus bereits beschlußfähig ist; am Sonnabend erwartet man die Einbringung von Vorlagen und zwar der Budget-Entwürfe und — des Militärgesetzes, mit dem Uebrigen: Ministerverantwortlichkeits- und Oberrechnungskammer-Gesetz hat es noch keine Eile, wie ich Ihnen von vornherein berichtet habe. — Ungemein viel macht das Festessen von sich reden, welches die städtischen Behörden gestern dem neu gewählten Oberbürgermeister gaben, weil es durch einen seltsamen mißlichen Zustand ohne Toast auf den König ablief. Unter den Anwesenden befand sich der Oberpräsident v. Jagow; man glaubte allgemein, daß vor dem höchsten anwesenden Beamten Niemand sprechen dürfte und derselbe den Trinkspruch ausbringen würde; als dies nach langem Harren nicht geschah, begann man mit den Toasten auf den geschiedenen (als Gast anwesenden) Oberbürgermeister Dr. Krausnick und auf seinen jetzigen Amtsnachfolger Reg.-Rath Seydel, welcher in seiner Erwiderungsrede aufforderte, vor Allem ein Glas auf das Wohl des Königs zu leeren. — Gestern waren übrigens auch die beiden neugewählten Vorsitzenden der Stadtverordneten: Kochan und Dr. Veit bei dem Minister des Innern, um sich ihm vorzustellen. Graf zu Eulenburg empfing die beiden Herren sehr zuvorkommend und fragte sie unter Anderm, was denn so recht eigentlich der Kern der Volkswünsche wäre. Die Herren meinten, die zweijährige Dienstzeit. Darauf ließ sich der Herr Minister aber nicht weiter ein und meinte, man müßte es allenfalls versuchen, schnell ausgebildete tüchtige Soldaten früher zu entlassen, im Uebrigen berief er sich auf die militärischen Autoritäten, welche für Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit übereinstimmend sich aussprächen. — Die Ungelegenheiten, welche dem Kreisrichter und Abg. Forstmann daraus entstanden, daß er ohne Urlaub ins Ausland sich begeben, d. h. von Naumburg a. d. S. nach Weimar zur Generalversammlung des National-Vereins gereist war, hat einen Bericht des Präsidenten des naumburger Appellhofes an den Justizminister zur Folge gehabt, worin die Schwierigkeiten dargelegt werden, derartige Reisen in die nahegelegenen fremdherrlichen thüringischen Gebiete zu vermeiden. Es soll darauf ein freundlicher Bescheid und Zusicherung milderer Praxis für die Zukunft erfolgt sein.

♂ **Berlin,** 13. Januar. [Die Stellvertretung in der Armee.] Es scheint wohl außer Zweifel zu sein, daß die von den „Militärischen Blättern" zuerst an die Oeffentlichkeit gebrachte Idee eines neu einzuführenden Militär-Stellvertretungs-Systems von einer militärischen Partei mit großer Vorliebe aufgenommen ist, und daß manche unbefangenen Militärs aus rein technischen Gründen sich dadurch verleiten lassen, dieselbe ebenfalls willkommen zu heißen, so daß man vielleicht schon behaupten kann, diese Idee habe bereits tiefere Wurzel gefaßt, als man es früher je würde für möglich gehalten haben. Darum halten wir es aber für unsere Pflicht, obwohl wir sonst in unserer rein militärischen Berichterstattung vermeiden, die Parteifragen der Gegenwart hineinzuziehen, wo es nicht nöthig ist, diese Tages-Idee auch von der rein militärischen Seite einer Beleuchtung zu unterziehen, um das Verwerfliche derselben nachzuweisen. Daß damit eine der schönsten Errungenschaften der Freiheitskriege zu Grabe getragen und die gerade durch die Reorganisation mitbeabsichtigte vollständigere Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht wieder aufgehoben würde, ist bereits mehrfach dargethan worden; aber wir wollen noch darauf hinweisen, daß bei uns durch diese Stellvertretung selbst Dasjenige in Frage gestellt würde, was auch der Militär von schroffster politischer Ansicht nicht würde missen wollen, — nämlich die bleibende Kriegstüchtigkeit der Armee. Diese kann aber nur durch ihre geistige Regsamkeit erhalten werden, und letztere wiederum würde bei den geschichtlichen und politischen Verhältnissen unseres Landes vollständig verloren gehen, wenn der Geist der Intelligenz, welcher durch die wohlhabenden und gebildeten Stände, sich stets verjüngend, der Armee zugeführt wird, durch ein ausgebildetes Stellvertretungs.System ihr plötzlich entzogen würde. Eine höchst einseitige, verknöcherte Soldateska, aber kein Heer des 19. Jahrhunderts würde dann die preußische Armee in kurzer Zeit sein. Krieg, sich wiederholende Kriege müßten fortwährend geistigen Odem einblasen, um die Lebenskraft zu erhalten; wir müßten Flotte

und Colonien besitzen, um in Friedenszeiten die Spannkraft aufrecht zu erhalten, es müßte endlich der militärische Geist der französischen Nation in uns wohnen, welcher schon von jeher den Soldatenstand um seiner selbst willen geliebt und geachtet hat, während derselbe bei uns erst durch die allgemeine Wehrpflicht hierzu gelangt ist. Da also diese bei anderen Armeen der Gegenwart neben dem Stellvertretungssystem stattfindenden günstigen Verhältnisse der preußischen abgehen, — wodurch will man in langen Friedenszeiten, auf welche unsere Armee nach einem kurzen Kriege immer wieder gefaßt sein muß, verhindern, daß die Offiziere nicht mißmüthig und völlig einseitig werden, wenn sie nicht mehr die militärischen Lehrmeister der ganzen Jugend ihres Vaterlandes sind, — auf welche Stufe geistiger Unbedeutendheit müssen die Unteroffiziere zurücksinken, wenn sie durch längere Conservirung in der Armee die Aussicht verlieren, in den behaglicheren Civilstand zurückzukehren und statt dessen in der größeren Masse doch nichts erreichen können, als dereinst abgehetzte Militär-Invaliden mit magerem Gnadengehalte zu werden. Wir werden niemals in der Armee selbst unseren Unteroffizieren das bieten können, was die französische Armee durch Avancements-Aussichten, die englische durch glänzend dotirte Gehälter und Pensionen gewähren kann. Was für Subjekte werden dann bei den Aussichten, welche die fortgeschrittene Industrie allen Ständen als Bürger und Arbeiter bietet, in unserer Armee als Unteroffiziere bleiben? Und endlich die Gemeinen? Werden sie nicht bald wieder als Paria's erscheinen? Was kann ihnen dann geboten werden, um ihren militärischen Geist im langen Frieden zu beleben, wenn sich, wie voraussichtlich, alles Bessere darnach drängt, diesen Stand wieder zu meiden, und wenn man aus pekuniären Rücksichten vielleicht wider Willen gezwungen sein wird, dies noch zu begünstigen? Man möge doch bedenken, daß, wenn trotz des langen Friedens wahrhaftig in unserer Armee eine geistige Regsamkeit lebt, und ein frisches, jeder Armee der Gegenwart nothwendiges kriegerisches Bewußtsein vorhanden ist, — die Ursache vor Allem darin zu finden, daß bei jeglichem Mangel wirklich kriegerischer Thätigkeit das Ein- und Ausgehen einer großen intelligenten Nation durch diese Armee dies bewirkt. Das Leben unserer ganzen Jugend pulsirt in unserem bunten königlichen Rock, und dies fortwährende Ein- und Ausgehen so vieles geistigen Lebens hält auch unsere Offizier-Corps geistig frisch, weil es immerhin eine große, geistige Kräfte erfordernde Aufgabe bleibt, diesem Ganzen fortwährend kriegerischen Geist und kriegerische Schule einzuimpfen. Wir halten also, welcher Partei man auch angehört, ein solches Verlangen nach Stellvertretung für thöricht. Es läßt sich einmal nichts zum Alten ohne eigenen Schaden zurückführen. Doch da, wie es scheint, die Ansicht schon Boden gewonnen, wenn sie sich auch noch nicht jetzt in einem Gesetzes-Vorschlage manifestiren wird, so möchte gerade hier die liberale Presse ein dankbares Feld der Opposition finden, da hier, fern von speziellen Parteifragen, nur Das in Rede kommt, was den Besonnenen aller Parteien am Herzen liegen muß.

Berlin, 13. Jan. [Das Stellvertretungs-System in der Armee.] Die „Elbf. Z." theilt heute die an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition mehrerer elberfelder Kaufleute und Fabrikanten um Einführung des Stellvertretungs-Systems in unserer Armee mit. Bei den bekannten Ansichten in einem Theile der rheinischen Bourgeoisie konnte man nicht zweifeln, daß die Erörterungen der „Militärischen Blätter" dort einen gewissen Anklang finden würden. In den altpreußischen Landen faßt man die Grundlagen unserer Wehrverfassung glücklicherweise weniger vom Standpunkte der materiellen Interessen dieser oder jener Berufsklasse auf. Wenn die Petenten mit ihrem Vorschlage einem „allgemein und tiefgefühlten Bedürfnisse Ausdruck zu geben" glauben, so kann dies doch selbst für die westlichen Provinzen keineswegs gelten. Es wäre gewiß wunderbar, wenn man mit der Kundgebung dieses Bedürfnisses so lange gewartet, bis die „Militärischen Blätter" ihm im reactionärsten Sinne und mit herber Verspottung des Bürgerthums Worte gegeben. Gewiß wäre es sehr angenehm, wenn der ewige Friede die Leistung der Dienstpflicht überhaupt unnöthig machte, und daß dieselbe junge Kaufleute, für welche die Kenntniß fremder Handelsplätze von besonderer Wichtigkeit ist, in ihrem Berufe oft besonders empfindlich stört, ist nicht zu bezweifeln. Dennoch würde es unter den heutigen Verhältnissen für Preußen keinen unheilvolleren Ausweg geben, als die Ausscheidung der wohlhabenderen und intelligenteren Klassen des Bürgerthums aus der Armee; es hieße dies dieselbe vollständig den Einflüssen der Feudalpartei überliefern und jede Spur einer volksthümlichen Grundlage austilgen. Nach officiösen Mittheilungen hält selbst die Regierung die Maßregel für eine zu reactionäre, und hat vorläufig von ihr abgesehen. Daß man von feudaler Seite dennoch die weitere Entwickelung der Wehrverfassung in dieser Richtung im Auge behalten wird, ist freilich nicht zu bezweifeln. Doch dürfte man darin wohl nur sehr vereinzelte Bundesgenossen in andern Lagern finden. Das Heilmittel für die heutigen Uebel liegt nur in der Herstellung und Fortbildung des Landwehrsystems, welches nach kurzer Dienstzeit die weiteren Pflichten wesentlich als Ehrenpflichten auffaßt, und, indem es die schroffe Praxis einer gesonderten Kaste ausschließt, der billigen Berücksichtigung der bürgerlichen Verhältnisse den nöthigen Raum öffnet. (N. Z.)

Berlin, 13. Januar. [Einziehung der Reserven.] Aus Frankfurt a. M., 10. Januar, schreibt man der „A. Z.":

Gestern und heute sind die Reserven des hiesigen preußischen Infanterie-Regiments hier eingerückt; indeß nicht blos, wie ich mittheilte, die im Oktober 1862 nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit entlassenen Mannschaften vom Einstellungsjahr 1859, sondern auch ein großer Theil der im Oktober 1861 nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit Entlassenen vom Einstellungs-Jahr 1858. Da die Lücke, welche durch die fehlenden Rekruten entstanden, bereits durch die Mannschaften vom Einstellungsjahr 1859 ihre Ausfüllung erreicht, so ist durch jene vom Einstellungsjahr 1858 der regelmäßige Stand des hiesigen preußischen Bundescontingents überschritten. Außerdem versichert man uns, daß auch im Rheinland, und zwar für rheinpreußische Garnisonsstädte, noch weitere Reservemannschaften vom Einstellungsjahr 1858 einberufen seien, so wie daß man auch in Posen die Reserven einberufen habe. Auch bei der hiesigen preußischen Artillerie-Abtheilung sind die Rekruten, von deren Einberufung ich bereits schrieb, gestern und heute hier eingetroffen. Verbürgt ist die Einberufung der Reserven bei vier Regimentern, und zwar jetzt nicht nur für die Bundes-Garnisonsplätze Frankfurt, Mainz und Rastatt, wie ich bisher meldete, sondern nun auch für Luxemburg.

Berlin, 12. Jan. [Die polnische Frage.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Man versichert, daß eine Verständigung zwischen Frankreich und Rußland in Bezug auf Polen erfolgt sei. Bis zu welchem Punkte diese Verständigung gediehen ist, wissen wir zwar noch nicht, aber daß es sich um eine Secundogenitur Rußlands handeln würde und Polen im Interesse einer conservativen Politik aus dem Zustande fortwährender Beunruhigungen gezogen werden soll, scheint auf Grundlage anderweitiger Mittheilungen angenommen werden zu können. Die Regierung hat über jene Verständigung zwischen Rußland und Frankreich positive Mittheilungen erhalten. Die Agitation in Polen hatte über bedeutende Geldsummen zu verfügen. Die Fonds wurden nicht durch die Revolutionssteuern herbeigeschafft, denn die Kosten der Eintreibung verschlangen so bedeutende Summen, daß wenig für die eigentliche Emigrationskasse übrig blieb. Auch ultramontane Gelder waren nicht im Spiele, denn in den letzten zwei Jahren wanderte alles nach Italien. Und doch kann ich Ihnen als Thatsache melden, daß in den letzten anderthalb Jahren über 1 Mill. Frcs. in französischem Golde für die polnische Agitation verausgabt wurden. Sind wir gut unterrichtet, und wir glauben es zu sein, so hat man in Paris dem Moment mit Spannung entgegengesehen, wo die Bismarck'sche Actionspolitik in die „vereinbarte Phase" getreten, und die preußische Besetzung Holsteins ein fait accompli gewesen wäre. Dann würde die polnische Frage in den Tuilerien erhoben worden sein, jene Frage, welche die lebhaftesten Sympathien der Franzosen für sich hat und die eigentliche „Idee" wäre, für welche die rothen Hosen auf den deutschen Schlachtfeldern erscheinen könnten. Selbstverständlich wäre der Rhein auf dem Umwege über Polen zu erlangen. Aus derselben diplomatischen Region wird uns mitgetheilt, daß man in Paris die „Schwenkung Bismarck's" mit großer Unzufriedenheit bemerkte, weil man die orientalische Frage unberührt ließ, um die ganze Kraft Frankreichs für jenen Coup zu sparen, der mit der polnischen Frage erfolgen sollte.

[Die 1253 Wörter zählende telegraphische Depesche], die Thronrede des Kaisers Napoleon enthaltend, mit welcher derselbe gestern Mittag die Kammern in Paris eröffnete, und die wir unter „Telegraphische Depeschen" mittheilen, war bereits gestern Abend 7¾ Uhr in Berlin. Gewiß ein nicht genug anzuerkennendes Beispiel von Schnelligkeit. (Die preußische Thronrede zählt 1500 Worte; der Anfang derselben war Nachmittags 3 Uhr in unseren Händen. D. Red.)

Königsberg, 13. Jan. [Zur Kreisblätterfrage.] Dem Vernehmen nach hat die hiesige königl. Regierung, um den auf fast allen Kreistagen theils schon durchgeführten, theils vorbereiteten Maßregeln gegen die Benutzung der Kreisblätter zu politischen Parteiagitationen ein Ende zu machen, die Landräthe angewiesen, auf den Kreistagen keinerlei Erörterungen über die Herausgabe und Organisation der Kreisblätter zu gestatten; die Redaction sei lediglich Sache des Landraths, und alle in dies Gebiet eingreifenden Beschlüsse der Kreistage würden ohne weiteres für null und nichtig angesehen werden. — Die Gesetzmäßigkeit dieser Maßregel, welche in alte, stets geübte und nie bestrittene Befugnisse der Kreistage eingreift, steht wohl auf sehr schwachen Füßen, und ist zu hoffen, daß die Kreistage ihre Rechte kräftig zu wahren verstehen werden. Ob die Maßregel eine allgemeine, auf höherer Anordnung beruhende ist, oder die königsberger Regierung selbst sie ins Werk gesetzt hat, haben wir nicht erfahren können. Auf die Hoffnungen, welche die Reaction von einer „ständischen Vertretung" hegte, wirft diese jetzt für nothwendig erachtete Maßregel gegen die Befugnisse der Kreistage ein eigenthümliches Licht. (K. H. Z.)

Bielefeld, 10. Jan. [Kreisblatt und Landrath.] Unsern Landrath v. Ditfurth lassen die Lorbern v. Poncet's und v. d. Recke's nicht ruhig schlafen. Heute wurde der Verleger unseres „Kreisblattes" auf Veranlassung des Landraths von der Ortspolizeibehörde darüber vernommen, warum er gegen die Verfügung des Landraths seinem Blatte noch immer die Bezeichnung „Kreisblatt" beilege. Der Verleger erklärte, ihm sei keine gesetzliche Vorschrift bekannt, wonach dem Landrath das Recht zu einem solchen Verbote zustehe und das hiesige Blatt sei durch die vorerwähnte Bezeichnung in keine amtlichen Beziehungen getreten. Er werde nach wie vor den Titel seines Blattes „Bielefelder Kreisblatt" beibehalten. Wir werden nun sehen, was weiter geschieht. — Die landwirthschaftlichen Orts-Vereine fahren fort, gegen die willkürliche Maßregel des Landraths, in Betreff der Kündigung unseres Kreisblattes als Organ des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins zu protestiren. So beschloß vorgestern der Ortsverein in Herpen, gegen die einzige Stimme des Rittergutsbesitzers v. Borries auf Eckendorf, die erfolgte Kündigung als nicht geschehen zu betrachten. Der Ortsverein in Brackwede wird sich übermorgen versammeln und ohne Zweifel dasselbe beschließen. Der Landrath ist mit seinem Verfahren vollständig durchgefallen und steht im Kreisvereine gänzlich isolirt da. Dagegen sind wir ihm für die wirksame Empfehlung unserer lokalen Presse dankbar. Nur fort gemaßregelt, das hilft uns am meisten. Wir brauchen dann für die Verbreitung unseres Organs wenig mehr zu thun. (Volksztg.)

Deutschland

München, 10. Jan. [Ein jüdischer Oberst.] Vor Kurzem ist der israelitische Bürger Karl Obermayr in Augsburg, der schon längere Zeit mit einer höheren Charge bei dem dasigen Landwehrregiment betraut ist, vom König auf Vorschlag des Offiziercorps zum Obersten befördert worden.

München, 11. Jan. [Die Königin von Neapel.] Die „Bairische Zeitung" brachte kürzlich zur Widerlegung der mancherlei Gerüchte, die sich an den Aufenthalt der Königin von Neapel in Augsburg knüpfen, die offiziöse Nachricht, daß nur Gesundheitsrücksichten die Abreise der Königin in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit verzögern. Wie sich hiermit die inzwischen beschlossene Uebersiedelung der Königin in das benachbarte Schloß Schleißheim verträgt, wird der offiziöse Korrespondent besser als wir zu erklären wissen.

München, 11. Jan. [Die Königin von Neapel] ist bekanntlich in dem Schlosse Biederstein angekommen. Bei der Ankunft daselbst wurde sie von der Frau Herzogin-Mutter und ihrem gesammten Hofstaat empfangen. Die Königin hat von den jetzt zu Paris befindlichen Damen ihres Hofstaats zum neuen Jahr folgendes Schreiben erhalten:

„Madame! Die Damen des Hofs Eurer Majestät, welche der revolutionäre Gewittersturm auf fremden Boden zerstreut hat, fühlen noch einmal die Pflicht und den Wunsch, Eurer Majestät zur Neujahrsfeier ihre Huldigungen und ihre Wünsche darzubringen. Unsere heißesten Wünsche gelten der Wiederherstellung der kostbaren Gesundheit Eurer Majestät, damit sich Dieselbe dahin begeben könne, wohin Sie Ihr Herz ruft, zum König, unserm Herrn und Gebieter. Unter dem schönen Himmel Italiens wird Eure Majestät Ruhe und Glück finden, wir nähren gerne diese süße Hoffnung; und die glänzende Strahlenkrone, welche den glorreichen Namen Eurer Majestät inmitten der Gefahren der Belagerung von Gaeta und unter den Schmerzen des Exils umleuchtet hat, wird mit einem noch schönern Ruhm die edle Stirn Eurer Majestät schmücken, wenn sich Dieselbe an der Seite Ihres königl. Gemahls, des würdigen (??) Sohnes Ludwigs des Heiligen, des muthvollen (??) Franz II., befinden wird. Möge der Himmel uns gönnen, mit lauter Stimme zu den Füßen Eurer Majestät die Versicherungen unserer Ergebenheit und unserer Ehrfurcht erneuern zu können, wenn Dieselbe auf dem Thron Ihrer schönen Stadt Neapel sitzen wird, welche, jetzt noch verödet, stets ihr vielgeliebtes Herrscherpaar vermißt. Geruhen Sie, Madame 2c. (Folgen die Unterschriften)."

Die ganz von der Hand Ihrer Majestät geschriebene, in französischer Sprache abgefaßte Antwort lautete:

„Meine Damen! Abermals hat die Bezeigung Ihrer Treue und Ihrer Ergebenheit die Leiden meines Exils gelindert. Mit Dank empfange ich alle Wünsche, die Sie für die Wiederherstellung meiner Gesundheit aussprechen. Im Vertrauen auf die göttliche Güte erwarte ich den Augenblick, der mich wieder zu meinem königl. Gemahl führen, und mich sein Unglück und seine Hoffnungen theilen lassen wird. Empfangen Sie, meine Damen, meinen

---

Theater.

Dinstag, 13. Januar: Benefiz für Herrn Vaillant.

Die alte Erfahrung, daß die Menge durch Menge zu zwingen sei, bewährte sich auch bei der diesmaligen Vorstellung, die nicht weniger als fünf verschiedene Piecen brachte. Denn so hoch wir dabei auch die Beliebtheit des Benefiziaten veranschlagen, so ist's doch wiederum eine alte Erfahrung, daß das Resultat eines gefüllten Hauses nur höchst selten auf solche Rechnung allein zu setzen sei. Es muß eben beides zusammenwirken: das Wohlwollen für den Schauspieler und der große Zettel — das Haus war denn auch diesmal reichlich gefüllt.

Schwieriger schon ist es, das durch den großen Zettel angelockte Publikum auch in seinen Erwartungen zu befriedigen. Aber auch in dieser Beziehung hat der Abend einen glücklichen Verlauf genommen. Die drei einaktigen Lustspiel-Novitäten: „Im Wartesalon erster Klasse" von Hugo Müller, „Er weiß nicht, was er will" von Herrmann und „Aus der komischen Oper" nach dem Französischen von Förster, vertragen zwar alle drei keine ernstliche Kritik. Aber sie erfüllen ihren Zweck, insofern man bei der Vorstellung nichts weiter als Unterhaltung für eine müßige Stunde sucht. Am meisten nach dieser Seite hin hat uns der zuletzt genannte Schwank angesprochen, der eben nur darauf ausgeht, durch einen recht drastischen Scherz unsere Lachlust anzureizen, was ihm denn auch vollständig gelang. Die Herren Weiß und Vaillant, von Frl. Hoppé und Frl. Sobotka bestens unterstützt, spielten ihre Chargen mit großem Effekt, und ein schallendes Gelächter folgte dem anderen; kann man mehr verlangen? — In dem vorangegangenen Stücke, „Er weiß nicht, was er will", hatte Herr Liebe fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung zu tragen. Der „Held" dieses Lustspiels, der immer nur das haben möchte, was Andere schon besitzen, ist zwar eine vollständige Karrikatur und in solcher Gestaltung geradezu eine Unmöglichkeit. Indeß sind die komischen Pointen doch sehr wirksam, zumal wenn sie mit so trefflichem Humor herausgekehrt werden, wie dies in dem Spiel des Herrn Liebe geschehen ist. — Das erste Stück von H. Müller leidet an zu großer Breite, was namentlich bei einem Stücke, in welchem nur zwei Personen auftreten, sehr bedenklich ist. Aber auch dieses Lustspiel ist nicht ohne manche amüsante Pointe, und da die zwei Personen desselben durch Frau Fl. Weiß und Herrn Vaillant vertreten waren, so blieb das Interesse, trotz der einzelnen Längen, ein regsames, und der Beifall war auch hier, wie bei den beiden anderen Novitäten, ein allgemeiner.

Nach einem kurzen „Tanz-Divertissement" machte ein älteres Singspiel von Eule, „Der Unsichtbare", den Beschluß des Abends, eine Production von der harmlosesten Naivetät, und worin uns Hr. Weiß als „Hans Plattkopf" die hellsten Thränen — natürlich vor Lachen — entlockte. — Das Publikum verließ das Haus in fröhlichster Stimmung, und der Benefiziat vermuthlich auch. Er ward mit Applaus empfangen und erhielt im Verlaufe der Vorstellnng wiederholte Hervorrufe.

Das Zusammenspiel ging rasch und fließend von statten, was bei derartigen Kleinigkeiten allerdings ein Haupterforderniß für das Gelingen ist. Aber die leidigen Dialekte! Sollen wir es denn niemals zu einem reinen Deutsch auf der Bühne bringen?! M. K.

Siebente Sinfonie-Soiree des Breslauer Orchester-Vereins.

Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. — Concert für Violoncell von Goltermann. — Scherzo „Fee Mab" a. d. dramatischen Sinfonie „Romeo und Julia" von Berlioz. — Fantasie über Lieder Sr. H. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen von D. Popper. — Sinfonie (D-dur) von Beethoven.

In Mendelssohns herrlicher Ouverture begegnen wir dem Meister in Handhabung der Form, wie der Mittel; mit treffenden Tonfarben und genialen Zügen bewältigt er den großartigen Vorwurf und versetzt uns in dieselbe Stimmung, welche Göthe's gleichnamiges Gedicht, das bekanntlich dem Componisten die Anregung gab, in uns erweckt. Der allgemeine Beifall, mit welchem die Hörer das trefflich einstudirte und ebenso fein als charakteristisch ausgeführte Werk aufnahmen, veranlaßt uns noch zu einer besonderen Bemerkung. Mendelssohns Ouverture gehört, wie aus dem Vorwurf ersichtlich, zu den Werken derjenigen Programmmusik, welche sich nicht nur mit Erzeugung bestimmter Gemüthsstimmungen begnügen, sondern auch concrete, aus dem Leben gegriffene Scenen darzustellen versucht. Ob es dem Meister gelungen ist, das Bild seiner Phantasie charakteristisch wiederzugeben, darüber hat die allgemeine Stimme, und zwar zu seinen Gunsten, entschieden. Unbegreiflich und durchaus gegen alle Billigkeit verstoßend, erscheint uns daher die immer wieder auftauchende Opposition, welche fast jedes Werk unserer Zeit, dem ein Programm zu Grunde liegt, erfahren muß. Der große Vortheil, den ein Programm dem Componisten, wie dem Publikum gewährt, ist zu klar und oft genug besprochen, als daß wir ihn zu wiederholen brauchten; ebenso bekannt ist, daß eine große Zahl der älteren Meister sich öfters bestimmter Vorwürfe bedienten — möge man also das Recht, das man der Vergangenheit zugestanden, nicht immer und immer wieder der Gegenwart entziehen wollen. Das Publikum des Orchester-Vereins freilich hat diesmal wiederholt eine höchst achtungswerthe Intelligenz und Empfänglichkeit bewiesen, indem es dem zum erstenmale gehörten Werke „Fee Mab" von Berlioz sichtliche Unbefangenheit entgegentrug und durch doppelten lebendigen Applaus Hrn. Dr. Damrosch veranlaßte, das kurz vorüberrauschende Stück zu repetiren und dem Dirigenten für die besondere Freundlichkeit durch abermaligen Beifall dankte.

Die hochpoetische Erzählung des Mercutio aus „Romeo und Julia" liegt dem Stück zu Grunde und ist auf die geistvollste Weise musikalisch illustrirt. Vortrefflich ist das dämonische Colorirt, welches die nächtliche Fahrt der kleinen Traumfee trägt, überraschend neu viele Klangwirkungen — wir erinnern an den Mittelsatz mit obligatem englischen Horn 2c. 2c. — und bezaubernd schön sind die Melodien wie Harmonien. Das Orchester gab eine Musterleistung; das Stück ist eines der schwierigsten, welches die musikalische Literatur aufzuweisen hat, an jedes Instrument sind virtuosenhafte Anforderungen gestellt, und das Ensemblee verlangt die volle Beherrschung des technischen wie geistigen Materials.

Die den Schluß machende D-dur-Sinfoni von Beethoven wurde mit Feuer, Kraft und Zartheit ausgeführt und errang sich den Beifall der Zuhörer. Es mißlang nichts und selbst die schwierigen Hornstellen im Larghetto, die wir nur sehr selten glatt gehört haben, wurden musterhaft ausgeführt. — Den Solovortrag vertrat Hr. Popper, Kammervirtuose Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, der sich uns als einen Meister auf seinem Instrumente zeigte. Sein Spiel ist kühn und feurig und voller Poesie; sein herrlicher Ton und die Innigkeit des Vortrages, sowie die kaltblütige und äußerst gelungene Bewältigung der schwierigsten Passagen enthusiasmirten das Publikum und trugen dem jugendlichen, liebenswürdigen Künstler rauschenden Beifall ein. Leider ist zu bedauern, daß die Literatur des Violoncells so sehr arm ist, indessen hilft uns ein Spiel, wie das des Hrn. Popper über manche Schwächen der Compositionen fort, und wird bei seinem Wiedererscheinen gewiß stets mit Freuden begrüßt werden.

Der Saal war besser gefüllt, als in den Soireen des letzten Cyclus. X.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Zweites Buch.

Herzensfragen.

1. In der Sophienhöhle.

(Fortsetzung.)

Die liebenswürdige Frau war, obgleich schon über die mittlere Höhe des Lebens hinaus, stets bereit anzuregen oder sich anregen zu lassen. Seit einigen Jahren residirte ihr Gemahl als bairischer Gesandter in Rom, und mancherlei Verhältnisse hatten sie abgehalten, von dortaus die Heimath einmal wieder zu besuchen. In diesem Sommer war aber die Reise ausgeführt worden, und nach einem kurzen Aufenthalte in München hatte die Baronin das schön gelegene und selten überfüllte Gebirgsbad einigen Freunden zum Zusammenkunftsort vorgeschlagen. Aus den vierzehn Tagen, die dort verlebt werden sollten, waren schon sechs Wochen geworden, denn die treffliche Frau, obgleich sie Italiens Wunderreiz gewiß nicht unterschätzte, trug in sich ein vorwiegend gemüthliches Element, das durch deutsche Sitte und Lebensgewohnheit mehr befriedigt ward. Die Freunde, die sie hier aufgesucht hatten, waren zum Theil wieder abgereist, nur etliche Herren und Aline von Sternau, unsere alte Bekannte, die um Clara's

Dank und meine freundlichen Grüße. Augsburg, 4. Jan. 1863, aus dem St. Ursula-Kloster. (Gez.) Marie."

Kassel, 12. Jan. [Von den etwaigen Nachfolgern der Minister] verlautet noch Nichts, und es ist sehr zu bezweifeln, ob sich noch Jemand im Lande finden wird, der bereit wäre, eine Ministerstelle anzunehmen; ich glaube, die Kandidatenliste ist erschöpft und es wird wohl kaum ein anderer Ausweg übrig bleiben, als die jetzigen zu behalten und Herrn v. Dehn-Rothfelser wiederzurufen. — Daß die Geschäfte, namentlich auch der Ständeversammlung, durch diese Krisis verzögert werden, ist klar, indeß ist zu hoffen, daß, sollte meine Vermuthung richtig sein, der Wiedereintritt der Minister uns einen tüchtigen Schritt vorwärts bringen wird.

Kassel, 12. Januar. [Die Gründe der Entlassung des Ministeriums.] Nicht blos die Frage wegen Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Preußen ist, wie bestimmt versichert wird, der Grund der Entlassung des Ministerialvorstandes v. Dehn-Rothfelser, sondern noch einige andere Punkte. Unter diesen steht die Frage wegen Beitritt znm Handelsvertrag mit Frankreich obenan. Die Minister sind dafür, der Kurfürst ist aber nicht dazu zu bewegen. Die Ersteren hatten durch den Landtagscommissar bekanntlich schon in der Sitzung der Ständeversammlung, in welcher jene Angelegenheit zur Verhandlung kam, die Erklärung abgeben lassen, daß die Entscheidung der Regierung bald erfolgen werde. Während der längeren in Mitte liegenden Zeit sind aber alle Anstrengungen zur Erfüllung dieses Versprechens vergebens gewesen. Ein anderer Grund der Entlassung v. Dehn's ist, wie ebenfalls mit großer Bestimmtheit versichert wird, die Weigerung des Kurfürsten in Betreff des Baues einer Eisenbahn von hier über Nordhausen nach Halle, und endlich ein Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Telegraphennetzes. Es scheint also ein nicht geringes Quantum Abneigung gegen Preußen an maßgebender Stelle vorhanden zu sein. Man sagt, das Entlassungsgesuch habe v. Dehn schon am Ende vorigen Monats eingereicht, und sei selbst über die plötzlich erfolgte Gewährung erstaunt gewesen. Thatsache ist, daß er das Entlassungsrescript in dem Augenblicke erhielt, wo er im Begriffe war, einer Einladung zur kurfürstlichen Tafel zu folgen, und der Kurfürst hat sich darüber aufgehalten, daß v. Dehn der Einladung gefolgt ist. Man redet hier viel von Ministercandidaten und nennt namentlich Rohde, Abée und Göddäus; diese Gerüchte sind aber ungegründet. Hoffentlich wird in der morgigen Sitzung der Stände-Versammlung interpellirt werden, wer denn dermalen der verantwortliche Vorstand der drei Ministerien sei, welche v. Dehn bisher versah. Nach § 107 der Verfassung darf „keins der Ministerialdepartements jemals ohne verantwortlichen Vorstand" sein, v. Dehn besorgt aber nicht einmal die laufenden Geschäfte, vielmehr sind Personen, welche Pässe ins Ausland visirt haben wollten, im Ministerium des Aeußern, welches seine vorherige Gutheißung zu geben hat, wegen Mangels jeden diensthuenden Personals abgewiesen worden, indem dieses Ministerium auch keinen Referenten besitzt. (B. A. Z.)

Eisenach, 8. Jan. [Eine seltsame gemischte Ehe.] Der hiesigen Geistlichkeit ist kürzlich ein eigenthümliches Ansinnen gemacht worden. Ein Einwohner der Stadt Kassel, welcher längere Zeit in Südamerika gelebt hat und von dort mit seiner Haushälterin, einer Mohamedanerin, nach Kassel zurückgekehrt ist, beabsichtigt, sich mit derselben zu verheirathen, und wünschte seine Trauung mit ihr hier vollziehen zu lassen. Seinem Ansuchen wurde nicht stattgegeben. Die Mohamedanerin wird nunmehr, um die Trauung zu ermöglichen, wie man vernimmt, zum Christenthum übertreten. (Fr. J.)

Oesterreich.

[Eine judenfeindliche Handelskammer.] Man schreibt der „W. Pr." aus Graz: Die hiesige Handelskammer bewies in ihrer am Sonntage abgehaltenen Sitzung abermals, wie wenig sie für Gleichberechtigung der Confessionen eingenommen ist. Sie sprach ihre große Unzufriedenheit mit dem israelitischen Geschäftsführer einer grazer Lodenfabrik aus, und will beim Magistrat dessen „Entfernung" aus Graz beantragen. Auch wurde die Ansicht laut, die von den politischen Behörden jüdischen Geschäftsleuten gegenüber geübte Nachsicht stehe im Widerspruche mit den noch immer giltigen judenfeindlichen Landesgesetzen. Es wäre in der That an der Zeit, daß sich in der hiesigen Handelskammer betreffs der Judenfrage Anschauungen geltend machen, welche nicht so sehr von der Furcht vor einer erfolgreichen Geschäftsconcurrenz abhängen, und mit den Grundsätzen der Toleranz mehr im Einklange stehen.

Italien.

Turin, 9. Jan. [Peruzzi] ist gestern erst spät Abends aus Florenz zurückgekehrt, so daß der erwartete Ministerrath, in dem die Ernennung der neuen Präfecten unterzeichnet und mehrere andere wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollten, nicht stattgefunden hat. Heute wird man das Versäumte nachholen; insbesondere dürfte in diesem Augenblicke schon das von Spaventa vorbereitete Circular an die Präfecten abgegangen sein, welches die früher bereits gegebenen Instructionen bezüglich der Befreiungs-Gesellschaften vervollständigt und den festen Willen der Regierung ausdrückt, das Auflösungs-Decret in Kraft zu erhalten. Es handelt sich nur darum, die Identität der neu auftauchenden Vereine mit der aufgelösten Gesellschaft zu constatiren; in einigen Städten, wie in Florenz und Pisa, haben die Staats-Procuratoren erklärt, daß für die dortigen demokratischen Versammlungen bisher jener Identitätsbeweis nicht vorliege. — Graf Sartiges gab gestern ein diplomatisches Diner, bei dem auch einige Minister zugegen waren. — Graf Stakelberg tritt nächstens eine Reise durch die italienischen Provinzen an, angeblich nur um die russischen Consulate zu inspiciren, jedoch ohne Zweifel auch, um im Auftrage seiner Regierung von dem Stande der Dinge namentlich in den Südprovinzen Kenntniß zu nehmen. — In dem Wahl-Collegium von Montecchi ist P. Passaglia als Candidat vorgeschlagen worden. Höchst wahrscheinlich werden wir daher in der nächsten Session den gelehrten Theologen in der Deputirtenkammer finden.

[Der Papst schwer und sehr bedenklich erkrankt.] Die „Costituzione" bringt die von ihr zwar als verläßlich bezeichnete, aber in keinem anderen italienischen Blatte bestätigte (die Mittheilung in der „Perseveranza" fließt aus derselben Quelle) Nachricht, daß der Papst schwer und sehr bedenklich erkrankt sei und am 5. d. M. in später Stunde den Kardinal Antonelli zu sich berufen und mit ihm einige Zeit konferirt habe.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. [Die Unterstützung der Baumwollenarbeiter.] Es steht jetzt außer Zweifel, daß die Regierung die Unterstützung der Baumwollenarbeiter im unteren Seine-Departement in die Hand nehmen wird, nachdem sich die Privatwohlthätigkeit unzureichend erwiesen hat. Ungleich günstiger ist die Lage der Arbeiter im Elsasse. Mühlhausen kann den Industriellen in Rouen als nachahmungswürdiges Beispiel vorgehalten werden. Es wird hier von allen unparteiischen Männern anerkannt, daß die protestantischen Fabrikherren im Elsasse mehr, als es sonst irgendwo in Frankreich geschieht, die Solidarität mit den Arbeitern bethätigen, indem sie dieselben in guten wie in schlechten Zeiten in ihren Fabriken zu erhalten suchen. Die gegenwärtige Krise wird vielleicht zu heilsamen Reformen den Anstoß geben. Immer aber zeigt es sich, wie die Selbsthilfe in Frankreich noch viel zu wünschen übrig läßt. Man klagt wohl die Regierung an, und erhebt den Ruf nach Decentralisation, wälzt aber vorkommenden Falls Alles von den eigenen Schultern ab. Der dürftige Ausfall der Subskription für die Arbeiter kommt dem centralistischen Regierungsprinzip ungemein zu Statten.

Paris, 11. Jan. [Der Wochen-Ausweis der Bahn-Einnahmen], der vorgestern veröffentlicht wurde, schließt das Vorjahr ab und gestattet also bereits, im Großen und Ganzen dessen Ergebnisse für die Bahn-Compagnien zu beurtheilen. Diese Ergebnisse sind nichts weniger als glänzend. Das alte Netz, welches allein Gewinn abwirft, hat auf mehreren Linien eine absolute Verringerung seiner Einnahmen gegen das Vorjahr erfahren; es sind namentlich die Einnahmen der Orleansbahn von 69.5 auf 66.3 Millionen zurückgegangen, jene der Westbahn von 55.2 auf 52.2 Millionen und jene der Ostbahn von 69.6 auf 67.1 Mill.; auf den anderen drei großen Linien sind sie gestiegen: Nord von 64.8 auf 65.7, Mittelmeer von 118.8 auf 123.6 und Süd von 22.8 auf 29.2 Mill. Für die erstgenannten drei Linien könnte der Reingewinn oder die Dividende nur dann dem vorjährigen Ertrage wenigstens annähernd gleichkommen, wenn in 1862 an den Betriebskosten bedeutend gespart worden, so daß der vom Rohertrag hiedurch absorbirte Theil sich um Vieles geringer gestaltete; nichts berechtigt jedoch zu der Annahme, daß die französischen Groß-Compagnien auf diesen Weg des sparsameren Betriebs eingelenkt wären, wo offenbar allein Heil für das französische Bahnwesen liegt. Was das neue, in vorstehenden Ziffern nicht inbegriffene Netz angeht, so sind dessen Roheinnahmen natürlich in starker Zunahme, da die Betriebslänge dieses Netzes in fortwährender Erweiterung ist; bekanntlich hat aber das neue Netz bis 1865 mit den Dividenden nichts zu thun, da dasselbe noch vom Kapital lebt. Das unbefriedigende Ergebniß des vorjährigen Bahnbetriebes, aus der andauernden Geschäftsstockung leicht erklärlich, hat in der abgelaufenen Woche die Course der Bahnpapiere nicht gedrückt; allerdings war dieses Ergebniß, aus den partiellen Ausweisen bekannt, schon seit Langem „escomptirt". Auch die Rente hat sich gut gehalten und scheint den 70er Cours entschieden hinter sich zu lassen, trotz des Schreckens, welchen der starke Metall-Abfluß im vorgestrigen Monatsausweis der Bank wieder hie und da erzeugt hat. Die friedliche Tendenz, welche man mit Gewißheit der morgigen Thronrede zuschreiben zu können glaubt, und die Aussicht auf die nahe Zwangs-Conversion, der zu Liebe Herr Fould wieder um jeden Preis wird Hausse machen müssen, tragen wesentlich zu der guten Haltung der Rente bei, die auch andere Papiere mit sich in die Höhe zieht.

Schweiz.

Bern, 10. Jan. [Die Conferenz der Cantonsabgeordneten für Berathung des schweizerisch-französischen Handelsvertrags] hat gestern nach Abhaltung von fünf Sitzungen ihre Arbeit beendigt. Ueber die eigentlichen Schlußnahmen verlautet noch nichts, da dieselben vor der Hand noch geheim gehalten werden sollen. Man vernimmt nur, daß sich die Mehrheit für die Zweckmäßigkeit des Vertrags ausgesprochen hat; dagegen sind die Gegenforderungen Frankreichs, namentlich die von ihm verlangte freie Niederlassung der französischen Israeliten in der ganzen Schweiz und die ebenfalls geforderte Garantie gegen die Nachahmung von französischen Industrieerzeugnissen und Fabrikzeichen, vielfach auf Opposition gestoßen. Außer den so eben genannten zwei Punkten verlangt Frankreich nämlich noch: die Vereinigung gewisser Grenzverhältnisse, Aufhebung der schweizerischen Zölle auf Rohstoffe, der Transitzölle für französische Waaren und der Zölle innerhalb der begünstigten Zone der französischen Landestheile rings um Genf, Befreiung französischer Handelsreisenden von jeder Patent-Taxe und endlich Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums. Was Frankreich außerdem noch fordern wird, dürfte die Reduction des Zolltarifs für die französischen Weine sein, gegen welche von den weinbauenden Cantonen Waadt und Neuenburg bereits in Form von Petitionen an den Bundesrath Protest erhoben worden ist. (Magd. Z.)

Rußland.

⊙ **Warschau,** 11. Januar. [Das russische Neujahr. — Der Prozeß der 66. — Denunciant. — Telegraphen-Censur. — Die neuen Staatsrathsmitglieder.] Der „Dzien. Powsz." von gestern enthält die Mittheilung, daß übermorgen am russischen Neujahr abermals großer Empfang im Schlosse sein wird, zu dem auch diesmal die Behörden und Spitzen aufgefordert sind wie zum polnischen Neujahr. Von der Geistlichkeit heißt es auch in der jetzigen Aufforderung, daß die Geistlichen aller Confessionen zu erscheinen haben. Vermuthlich wird die russische diesmal nicht ausbleiben, wie sie es am polnischen Neujahr gethan, trotzdem daß auch damals die Geistlichen aller Confessionen aufgefordert waren. — Vorgestern war die letzte öffentliche Sitzung im Prozeß der 66 und soll eine solche wiederum erst nach einiger Zeit behufs Vorlesung des Decrets stattfinden. Ein Tag zuvor hielt der Advokat Padgowski als Vertheidiger eine ergreifende patriotische Rede, die nicht nur das Publikum hinriß und die anwesenden Damen sogar schluchzen machte, sondern sogar auf die Richter von augenscheinlichem Eindruck war. — Die Sache des ergriffenen Mannes, welcher der Attentäter jenes garwoliner Denuncianten sein sollte, von dem ich Ihnen gemeldet, ist noch immer nicht aufgehellt. Der Ergriffene bleibt bei seiner Behauptung, daß er den entwischten Mörder verfolgte und der befragte Verwundete selbst scheint seiner Sache nicht gewiß zu sein. Was diesen selbst anbelangt, so ist seine Wunde nicht lebensgefährlich. Er liegt im jüdischen Hospital und scheint auch kein so harmloser Mensch zu sein wie es anfangs hieß; selbst im Hospitale kann er seine Denunciationsgelüste nicht lassen, die er gegen das Hospital-Personal bei dem ihn von Zeit zu Zeit besuchenden Polizei-Commissar anbringt, indem er die Leute anklagt, daß auch sie Verschworene sind und ihn von der Welt zu bringen trachten. — Von der Censur, der von nun an die nach dem Auslande gehenden Depeschen unterworfen sind, theile ich noch nachträglich mit, daß das Telegraphen-Amt angewiesen ist, selbst solche Depeschen ohne Censur nicht anzunehmen, deren Inhalt aus dem amtlichen Blatte genommen ist. — Der gestrige „Dzien. Powsz" macht die Namen derjenigen zeitweiligen Mitglieder des Staatsrathes bekannt, die für 1863 ernannt worden sind. Außer denjenigen Mitgliedern für 1862, die nur ihrer Namen oder ihrer Stellung wegen auch auf das laufende Jahr übergangen sind, als z. B. der Bischof Majerczak, finden wir in der Liste als diejenigen Mitglieder, die durch ihre Thätigkeit im vergangenen Jahre wirkliche Dienste geleistet haben, als wie z. B. Graf Poletyllo, Kurz, Rosen, Koslowski u. A. — Die hiesigen Zeitungen erzählen es mit einer Art Schadenfreude, daß die österreichische Regierung den von der krakauer Jagiellonischen Universität vorgestellten Privatdocenten Dr. Oettinger, seines jüdischen Bekenntnisses wegen, nicht bestätigt hat. Die Schadenfreude der Zeitungen nämlich ist die, daß sie nachweisen können, daß die Polen eher die Ideen der Zeit verwirklichen, als die Deutschen, welche doch auf ihre Civilisation den Polen gegenüber so oft pochen.

---

willen gekommen war, bildeten noch den Stamm des heiteren kleinen Kreises Gleichgesinnter, der sich um die Gesandtin geschaart hatte.

Zu den bereits früher geschlossenen Bekanntschaften gehörten auch die beiden jungen Männer, deren Gespräch wir eben belauschten. Sowohl Xaver von Schenk, ein Gutsbesitzer aus Franken, als Karl Mengersdorf waren bereits in Rom im Hause des Gesandten eingeführt und dort mit einander bekannt worden. Wenn Schenk durch die Nothwendigkeit nach seinen Feldern und Aeckern zurückgezogen wurde, und sich früher, als ihm lieb war, von Italien hatte losreißen müssen, so haben wir bereits gehört, daß auch sein jüngerer Freund einem persönlichen Interesse folgte, als er Rom bald nach den Damen verließ. Mengersdorf war Herr seiner Zeit. Er stand allein in der Welt, besaß ein ansehnliches Vermögen, und der Eifer, mit dem er sich dem Studium der Naturwissenschaften gewidmet hatte, das er jedoch nicht als Berufsthätigkeit auszubeuten Willens war, hinderte seine Beschlüsse in keiner Weise. Seit einigen Jahren schon lebte er meist als Reisender, hatte Meere überschifft, viel gesehen, viel erlebt. Nun weilte er schon seit Wochen in der fränkischen Schweiz, bald da bald dort umherstreifend und immer wieder durch denselben Magnet nach Streitberg zurückgezogen.

Schenk, ein Verwandter des Grafen Schönborn, dem Rabenstein gehörte, hatte sich nach einem Ausflug nach Streitberg, den er von seinem Gute aus unternommen, plötzlich im Schlosse häuslich niedergelassen und Mengersdorf seit einigen Tagen überredet, zu ihm auf die Felsenburg überzusiedeln. Dort hatten die beiden Herren sich auf das Behaglichste eingerichtet und pflegten Nachmittags und Abends mit den Badegästen im Thale zusammenzutreffen.

Gestern war eine Partie nach einem der Wunder der fränkischen Schweiz, nach der Sophienhöhle, verabredet worden, und die Freunde hatten dabei den Vorzug, die Gesellschaft an Ort und Stelle erwarten zu können, da diese Felsgrotte in der unmittelbaren Nähe des Rabensteins liegt.

Eifrig eilten Beide den Ankommenden entgegen, um sie willkommen zu heißen und den Damen von den Sätteln zu helfen. Kaum war aber die erste Begrüßung ausgetauscht, als Schenk der Gesandtin den Arm bot mit der Bitte, die Gesellschaft möge ihm zu einem nahe gelegenen Platze folgen, wo besser für bequeme Rast gesorgt sei als hier. Mit vielen Gestikulationeu, die durch die bedächtige Weise, in der sie ausgeführt wurden, einen sehr komischen Eindruck machten, bestritt er das Verlangen der Damen, welche erst die wundervolle Aussicht von hier aus mit Ruhe genießen wollten, und bedrohte sie mit einer Heerschaar von Schnupfen, Zahnweh u. s. w., die sich ihrer bemächtigen würden, wenn sie der im Gärtchen herrschenden Zugluft trotzen wollten. Seine eifrigste Gegnerin war die blonde A'ine, für die es einen gewissen Reiz zu haben schien, sich mit dem stets gut gelaunten und dabei so gemächlichen Cicerone zu necken, doch fand sie sich plötzlich durch Mengersdorf's Arm dem behaupteten Terrain entführt.

Die Uebrigen folgten den voranschreitenden Paaren in einer Richtung, die dem eben benutzten Pfade gegenüber lag, aber gleich diesem den Abhang abwärts führte. Hier thürmten sich nackte Dolomitentrümmer zu beiden Seiten riesig auf und bildeten eine Felsschlucht in steilem, schroffem Absturz. Bald zeigte sich zur Linken eine vorspringende Platte, auf der unter dem Schutze eines colossalen, für die Dauer errichteten Sonnenschirmes ein höchst behaglicher Anblick sich darbot. Ein geräumiger, mit Erfrischungen bedeckter Tisch stand auf einem in den frischesten Farben prangenden Teppich, rings von Moossitzen umgeben. Schenk, der hier den Hausherrn spielte, weidete sich schmunzelnd an dem Entzücken der Damen, als sie entdeckten, daß die weiche, für ihre Füßchen bestimmte Matte erst kürzlich von geschickter Hand geschaffen war. Wirklich konnte nichts Hübscheres gedacht werden als die sammetgrüne Moosdecke, mit frisch gepflückten Blumen in einer Weise ausgeschmückt, daß es schien, als wären auf ihr zierliche Rosetten und Kränze gestickt. Jede der Damen fand auf ihrem Platze einen duftigen Strauß, und die Geschicklichkeit, mit der Schenk es zu bewerkstelligen wußte, daß die hübsche Wittwe, für die er sich interessirte, an seine Seite kam, rief ein schalkhaftes Lächeln auf Alinens frischem Gesicht hervor. Vielleicht wußte sie, wie gut dies Lächeln ihr stand, das unter der etwas zu kurz geschweiften Oberlippe die schimmernde Reihe der kleinsten Zähne enthüllte, und sie war deshalb freigebig damit gegen ihren stillen Verehrer; jedenfalls wies sie die Einladung nicht zurück, neben ihm Platz zu nehmen, welche er durch den prachtvollen für die Jahreszeit schon seltenen Rosenstrauß, den er ihr entgegenbot, auszudrücken suchte.

Die Ueberraschung, einen so anmuthigen Ruhepunkt bereitet zu finden, stimmte Alle heiter, und die Rast daselbst wurde länger ausgedehnt, als zuerst beabsichtigt war. Es ruhte und plauderte sich hier so behaglich, jeder Sinn ward erfrischt und erfreut. War der mit Früchten und Blumen geschmackvoll besetzte Tisch für Auge und Gaumen ein Labsal, so entzückte der Blick in die Natur, der hier aufgethan war, die Seele. Ein Kreis zerklüfteter Felsen, in denen nur der Uhu horstete, aus deren Ritzen der wilde Epheu sich in phantastischen Guirlanden drängte, gruppirte sich oft in spitzen, ruinenähnlichen Nadeln aufragend um drei gewaltige Höhepunkte, die massig herüberschauten. Wie ein uralter, verwitterter Thurm erhob sich dort senkrecht aufstrebend der Adlerstein in der dem Dolomit eigenthümlichen sanftgrauen Färbung. Zu diesem bildete der Felsenberg des Gößweinstein, mit frischen Buchen und dunkelgrünem Nadelholz dicht bewaldet, einen scharfen Gegensatz. Von den Ruinen und Burgen, die das getäuschte Auge hier und dort aus der seltsamen Bildung der Felsblöcke gleich einer Phantasmagorie zu erkennen meinte, erhob sich auf diesem Waldberge ein wirkliches Bild; bis in den Himmel hinein schien das alte Schloß Gößweinstein zu ragen, und von schwindelerregender Höhe aus hing die Terrasse, die es trägt, weit über das Thal hinaus, nur von einem hölzernen Kreuze noch überragt, das sich nahe dabei auf dem Gipfel eines spitzen Berges erhebt. Den Abschluß des wildschönen Gemäldes bot der höchste Punkt der fränkischen Schweiz, der wie ein steinerner Riese aufstarrende Wichsenstein. So erhaben das ganze Bild auch war, lag doch ein stiller erquickender Friede auf der regungslosen Einsamkeit der dunkelschattigen Schluchten. Der blaue Dämmerhauch der Ferne bildete einen so sanften Hintergrund, Streiflichter der Sonne liefen so spielend über die Landschaft hin, überall in der ganzen Natur waltete so viel Reiz und Harmonie, daß der Eindruck innerlich in's Gemüth überging. Die Stimmung, die uns mitunter im Freien überkommt, in der alle Wünsche und Bedürfnisse des Lebens verstummen und aus der Tiefe der Seele eine helle Freudigkeit aufsteigt, ging auf die meisten Anwesenden über. (Forts. folgt.)

Aus dem Lande der Mormonen wird folgendes interessante Factum erzählt: Vor nicht langer Zeit kam eine neue Schaar von Einwanderern in der Mormonenstadt am Salzsee an. Unter denselben befand sich ein junger Mann von vornehmerem Anscheine als die übrige Gesellschaft, und zwei junge, tief verschleierte Frauen, deren feines Benehmen und Aussehen sie als Mitglieder einer höhern socialen Stellung verrieth. Der junge Mann ist der Sohn eines reichen Gutsbesitzers in Norwegen und die beiden Damen sind Waisen, welche mit ihm in seines Vaters Hause erzogen worden waren. Der Jüngling hatte das elterliche Haus verlassen, um die Universität Drontheim zu beziehen, wo er sich einige Jahre aufhielt und danach Reisen durch den größten Theil Europas unternahm. Seine Jugendgespielinnen waren vergessen. Als er endlich nach Hause zurückkehrte, war er erstaunt, zwei schöne Jungfrauen zu finden. Der Pfeil des Liebesgottes verwundete sein Herz. Er war verliebt, aber in welche von beiden? Beide waren von strahlender Schönheit; beide nahmen all' sein Lieben, all' sein Denken in Besitz. Zweifelnd, rathlos schwankte er zwischen Scylla und Charybdis. In dem Uebermaße verzweifelter Offenheit gestand er beiden Mädchen seine Gefühle. Zuerst schlugen sie ein Gelächter auf, dann wurden sie nachdenkend, und das schließliche Ergebniß ihres Nachdenkens war, daß beide Herrn Ludwig liebten und sich in derselben Verlegenheit befanden wie er. Der Ausgang ist zu errathen. Ein Mormonenapostel predigte willigen Ohren und das Dreiblatt machte sich auf den Weg nach Utah.

**** Von der polnischen Grenze**, 12. Jan. [Wielopolski. — Zur Geschichte der Presse.] Der „Gaz. Nar." zufolge verbreitet sich die Nachricht, Marquis Wielopolski beabsichtiget eine Reise nach Paris, um sich Kaiser Napoleon vorzustellen und ihn zu überzeugen, daß der von ihm eingeschlagene Weg der den Polen entsprechendste sei. — Der Schriftsteller Kasimir Wojcicki in Warschau war bekanntlich seines Dienstes als Archiv-Beamter und Director der Druckerei des Justizministeriums enthoben worden. Die Bürgerschaft von Warschau erwählte ihn darauf einstimmig zum Beamten bei der Creditgesellschaft mit einem jährlichen Gehalte von 1500 Rubeln. Damit er diese Stelle erlangte, erlegte der Kaufmann Schlenker für ihn eine Caution von 6000 Rubeln (früher schon mitgetheilt). Der neuernannte Finanzminister Bagniewski erklärte jedoch, die Caution müsse sein Eigenthum sein. Mit Hilfe seiner Verwandten erlegte Wojcicki in 3 Tagen die verlangte Caution. Da erklärte Markgraf Wielopolski, er werde das Blatt, dessen Redaction Wojcicki übernahm, suspendiren, wenn dieser die Redaction nicht verlasse. Dies soll deshalb geschehen sein, weil Graf Wielopolski ihn in Verdacht hielt, er schriebe gegen ihn im „Czas".

Amerika.

Der vom Präsidenten Abraham Lincoln am 22. Dezember an die Potomac-Armee erlassene Tagesbefehl hat folgenden Wortlaut:

Ich habe so eben eures kommandirenden Generals vorläufigen Bericht über die Schlacht bei Fredericksburg gelesen. Obgleich ihr keinen Erfolg hattet, so war der Versuch kein Irrthum, noch war das Mißlingen etwas anderes als ein Unglück. Der Muth, mit welchem ihr in einem offenen Felde den Kampf gegen einen verschanzten Feind unterhieltet, und die vollkommene Geschicklichkeit und der Erfolg, mit welchem ihr im Angesicht des Feindes den Fluß hinüber und herüber passirtet, zeigt, daß ihr alle die Eigenschaften einer großen Armee besitzt, welche der Sache des Landes und der volksthümlichen Regierung noch den Sieg geben werden. Indem ich den Trauernden für die Todten mein Beileid bezeige, und den Schwerverwundeten meine Theilnahme ausdrücke, wünsche ich euch Glück, daß die Zahl beider verhältnißmäßig so gering ist. Ich statte Ihnen, Offiziere und Soldaten, den Dank der Nation ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Gewerbetag.] Der zweite schlesische Gewerbetag ist auf den dritten Osterfeiertag und den folgenden Tag (7. und 8. April) angesetzt. Die Gewerbevereine, die Vorschußvereine und andere Genossenschaften in der Provinz und im Großherzogthum Posen sind bereits von der Tagesordnung benachrichtigt; als Gegenstände derselben werden u. a. bezeichnet: der französische Handelsvertrag, das Project eines Handelsvertrages mit Rußland, die Rechte Oder-Uferbahn und die Beschäftigung der Frauen in der Industrie.

y. [Dr. Max Karow] schloß in seiner sechsten Vorlesung die Schilderung der anmuthigen Frauengestalten ab, die in Göthe's Leben verflochten sind. — Die besondere Kunst, mit welcher Dr. Karow Gedichte oder Stellen aus größeren poetischen Werken in seine Vorträge zu verweben weiß, machte sich auch diesmal in einer Weise geltend, daß die, wie immer zahlreiche Versammlung mit sichtlicher Befriedigung den Worten des Redners lautlos bis zu Ende folgte.

=o= [„Herkules" von Händel*).] Les Allemands font de la musique une affaire d'état, charakterisirt uns Spontini. — Wir haben eine seltene Gelegenheit, diese Charakteristik an einem hier noch nie gehörten Meisterwerke zu bethätigen. Es ist keine Jugendarbeit, sondern ein Werk aus der reifsten Periode des Tondichters, nach „Israel in Egypten" und „Samson" verfaßt. An dem dreitägigen londoner Händelfeste, Juni 1862, wurde aus demselben ein Chor und eine Arie, nach deutschem Maßstab schlecht genug, gegeben. Wir sollen es ganz haben, genau mit der ursprünglichen Instrumentation des Meisters, und — der Dirigent, die Sänger der Hauptsoli's, Chor und Orchester bürgen dafür — nicht nur besser als in London, sondern auch gut. Solche Musik, weiß unser ernstes Publikum, gießt sich nicht von selbst durch den Trichter des Ohrs in die Seele, sie will, wie jeder wahre Genuß, mit entgegenkommender Selbstthätigkeit empfangen werden. Wer hat und haben will, dem wir gegeben werden. Der Gegenstand unseres Oratoriums ist in den „Trachinierinnen" von Sophokles dramatisch bearbeitet. Wer den Genuß vollkommen haben will, möge das Drama in der Uebersetzung von Donner oder Solger lesen, und durch ein Meisterwerk griechischer Poesie sich zum Empfange eines Meisterwerkes deutscher Tonkunst vorbereiten.

—* [Dichterkränzchen.] Die gestrige Sitzung des schlesischen Dichterkränzchens war eine der besuchtesten und anregendsten, die seit längerer Zeit stattgefunden. Hr. Dr. Weisse las zwei Aufsätze, deren einer unter dem Titel: „Die Wehmuth in Breslau", politische und soziale Zustände unserer Stadt, in humoristischer Färbung schildert; der andere handelt von dem Erhabenen und Schönen in der Kunst. Es folgten einige Dichtungen von Mitgliedern und Hrn. Justiz-Rath Robe in Hirschberg, unter denen des Letzteren „Geschichte vom kleinen Mann, der zur rechten Zeit geboren war" sehr beifällig aufgenommen wurde. Ferner trug Hr. Herring eine Novellette vor, deren glücklich gewählter Stoff allgemeines Interesse erregte. Den Schluß bildete der erste Akt aus dem Robeschen Drama: „Ludwig der Fromme", und ist die Beurtheilung für eine der nächsten Sitzungen vorbehalten. Die Feier von Lessings Geburtstag (Donnerstag 22. Januar) soll bei einem Festmahle begangen werden.

=bb= [Die Oder] ist von gestern zu heut um 5 Zoll abgefallen und dürfte der Grund in Folge der Nachts eingetretenen Kälte zu suchen sein, so daß wir für Breslau noch keinen Eisgang zu erwarten haben. In Brieg ist die Oder frei, in Ohlau fand am gestrigen Tage der Eisgang statt und soll die Oder bis Margareth frei sein; von dort aus bis an die alte Oder findet eine Eisversetzung statt und dürfte dieselbe bei der eingetretenen Kälte nicht zu beheben sein.

=bb= [Verschiedenes.] Der Carneval ist im Gange. Gestern Abend fand im Colosseum der Bäckerball statt, der ungemein zahlreich besucht war. (Der genannte Saal ist an verschiedene Gesellschaften auf viele Wochen hinaus vergeben). — — Gestern Abend wurden an der Paßbrücke Defraudanten ertappt, welche Fleisch in die Stadt schmuggeln wollten. — Ebenfalls wurde am gestrigen Abend eine Frauensperson, die eine neue eiserne Pferdekrippe gestohlen, erwischt und das Gestohlene dem rechtmäßigen Eigenthümer zugestellt.

[Einbruch.] In der Nacht vom Montag zum Dinstag ist in Carowane ohnweit Domslau ein sehr frecher Einbruch verübt worden. Es verschafften sich Diebe gewaltsam in das Wohngebäude eines dortigen Bauergutsbesitzers Eingang, und nahmen dann eine große Anzahl verschiedener Gegenstände mit sich. Um in die betreffende Stube zu gelangen, welche par terre gelegen ist, drückten sie zunächst eine Fensterscheibe mittelst eines Pechpflasters geräuschlos ein, und schnitten dann ein Feld des dahinter befindlichen Ladens durch, worauf sie ihn bequem öffnen konnten. Obgleich diese Arbeit eine sehr mühsame und zeitraubende war, so wurden sie doch in derselben nicht gestört, und befanden sich sehr bald in dem Zimmer, dessen Schränke und Schübe sie ebenfalls gewaltsam erbrachen und hierauf ausräumten. Wie die vorhandenen Spuren beweisen, haben sich die Diebe zu ihrer sauberen Arbeit sogar Licht angezündet. Sie erklärten eine Anzahl zum Theil neuer Kleidungsstücke des Hausbesitzers so wie seiner Tochter, die sich binnen kurzer Zeit vermählen wollte, und deren Ausstattung dort aufgespeichert war, Wäsche und Schmucksachen als gute Beute, und kehrten auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen, wieder nach der Straße zurück. Der Werth der entwendeten Gegenstände wird auf 2—300 Thlr. geschätzt.

—* [Raubanfall.] Am Sonntag Abends nach 11 Uhr wurde die unverehelichte W., als sie aus dem Tanzlokale zum rothen Hirsch in Lehmgruben nach Hause ging, auf der Bobrauerstraße von mehreren Personen angefallen, zu Boden geworfen und unter groben Mißhandlungen ihrer Ohrringe beraubt. Der Lärm drang glücklicherweise bis zum Nachtwächter, dem es nun auch gelang, einen der Thäter, den Tagearbeiter D. festzunehmen. Als der Theilnahme verdächtig, wurde gestern der Schmiedegeselle F. verhaftet.

*) Das Oratorium kommt bekanntlich nächsten Montag zur Aufführung.
D. Red.

[Ein kleiner Flüchtling.] Vor einigen Tagen entlief ein etwa 9jähriger Junge seinen Eltern in Huben, weil er eine empfindliche Züchtigung erlitten hatte und sich dieselbe künftig nicht mehr gefallen lassen wollte. Der Bursche war fast bis nach Ohlau gekommen, als ihn die Nacht überfiel und ihn zugleich die Müdigkeit zwang, sich an den Rand der Straße hinzusetzen. Ein Personenfuhrwerk nahm ihn auf und brachte ihn noch am selben Abend nach Breslau zurück, woselbst er einem Gendarmen übergeben wurde, der den Jungen nach dem Armenhause schaffen mußte, weil er hartnäckig jede Auskunft über seine Eltern verweigerte. Diese hatten indeß ebenfalls schon Nachforschungen angestellt, und so wurde ihnen das Kind am andern Tage wieder zugeführt.

△ [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. in Töpliwoda, münsterberger Kreises, unweit Nimptsch zugetragen. Als am 8. Früh Personen in das Schlafzimmer der Gutsbesitzer Friedrich Jockwer'schen Familie traten, fanden sie die Stube mit Kohlendampf gefüllt, und die sich darin aufhaltenden Personen besinnungslos. Trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht die junge Frau des Gutsbesitzers ins Leben zurückzurufen. In Folge der Einathmung des giftigen Gases verschied am 9. Januar der älteste Knabe, und am 10ten der Gutsbesitzer Jockwer selbst.

—* [Preßprozeß in zweiter Instanz.] Der Lehrer Wander war wegen Beleidigung des Landrathes v. Grävenitz in Hirschberg von dem dortigen Kreisgericht zu 20 Thlr. Geldbuße und der Redacteur des „Schles. Morgenblattes", Rohmann, wegen Preßvergehens zu 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Heute kam der Prozeß vor dem hiesigen Appellations-Gericht zur Verhandlung; den Vorsitz führte Hr. Vice-Präsident Belitz, Referent war Hr. Appellations-Gerichts-Rath Klingberg, Vertheidiger Hr. Justizrath Simon und die Ober-Staatsanwaltschaft vertrat Hr. Assessor Koch. Gegenstand der Anklage bildete der Wandersche Artikel im „Schles. Morgenblatt", betitelt: „Offenes Sendschreiben an den Minister v. Jagow ꝛc." Es wird darin mit Bezug auf die am 9. April zu Hermsdorf u. K. abgehaltene Gemeinde-Versammlung, in welcher nächst dem allerhöchsten Erlaß bei Auflösung des Abgeordnetenhauses der ministerielle Wahl-Erlaß und ein zugleich mit diesen im Kreisblatte veröffentlichter Erlaß des Landrathes v. Grävenitz zur Verlesung kamen, eine Entgegnung Wanders gegen den letzteren aber abgeschnitten wurde, indem der anwesende Gendarm die Versammlung aufhob, an den Minister die Frage gerichtet, ob er solches mit seiner Verordnung bezweckt, und sie so angewendet wissen wolle, daß die ländliche Bevölkerung so gut wie rechtlos wird. Der Artikel wurde vollständig reproducirt, und die Schlußstelle vom Ref. als die incriminirte bezeichnet; Ref. fügte hinzu, Wander habe seine Appellation damit gerechtfertigt, daß der incriminirte Artikel in der ersten Instanz nicht vorgelesen worden, er selbst aber den Beweis führen werde, daß er bei Abfassung desselben keine beleidigende Absicht gehabt. Herr Justiz-Rath Simon, welcher die Appellanten vertrat, führte aus, man habe Wander unbilliger Weise das Wort in jener Versammlung entzogen, als er die unrichtigen Auslegungen des königl. Erlasses, wie sie der landräthliche Erlaß enthalte, und die völlig unbegründeten Behauptungen desselben, wie, daß der König ein solches Abgeordnetenhaus nicht wiedersehen wollte u. s. w., zu widerlegen gedachte. Wander habe mit Veröffentlichung des fraglichen Artikels nur ein verfassungsmäßiges Recht gewahrt; auch die Minister haben das Verfahren der ihnen untergebenen Beamten in vielen Fällen desavouirt, und im vorliegenden Falle konnte Wander das freie Wahlrecht seiner Mitwähler nicht besser in Schutz nehmen, als durch die Presse, was er in dem gemäßigten objectiv gehaltenen Artikel gethan. Der Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft versuchte das erste Urtel aufrecht zu halten; der Gerichtshof aber entschied nach kurzer Berathung, dasselbe im Sinne der Vertheidigung abzuändern, und erkannte auf Freisprechung beider Angeklagten, weil der incriminirte Artikel weder in Form noch Inhalt eine Beamtenbeleidigung enthalte, und mehr gegen den Wahlerlaß als gegen den Landrath gerichtet sei.

Wohlau, 13. Jan. [Kirchenzeitung. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In hiesiger evangelischer Kirchgemeinde wurden 1862 geboren 135, gestorben 107, getraut wurden 26 Paar. Communicaten waren 2352. Confirmirt wurden 77. In der katholischen Kirchgemeinde wurden 1862 geboren 48; darunter unehelich 3. Gestorben sind 30. Getraut wurden 5 Paar und confirmirt 20 Knaben und 6 Mädchen. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, welcher der Magistrat beiwohnte, wurden zuvörderst die wiedergewählten Stadtverordneten Kaufmann Simmel, Seifensiedermeister Rademacher, Uhrmacher Warmt und die Neugewählten: Drechslermeister Beyer, Schlossermeister Brettschneider, Kaufm. Petzold und Fleischermeister G. Wolff von dem Bürgermeister Ludwig mit einer dem Zweck entsprechenden Ansprache eingeführt, worauf die Wahl des Vorstandes erfolgte. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Maurermeister Steiner, als dessen Stellvertreter Kaufm. Müller; zum Protokollführer: Kaufm. Petzold und als dessen Stellvertreter Conditor Knappe. Bürgermeister Ludwig gab dann eine sehr gründliche und alle Verwaltungszweige umfassende Jahresübersicht, wie solche noch nie der Versammlung zu Theil geworden war. Dieselbe beschloß eine Dankadresse an den Bürgermeister L. und an den früheren Stadtverordneten-Vorsteher Warmt. Ersterem wurde noch eine Gratification von 100 Thlr. zugesichert.

△ **Dyhernfurth**, 13. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte die Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten: Kaufmann Tilgner und Böttchermeister Selzer, sowie des neugewählten Mitgliedes, Kaufmann Dessauer, durch den Magistrats-Dirigenten, Bürgermeister Käpperkorn. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde Herr Tilgner wiedergewählt, zum Stellvertreter Kaufmann Dessauer, zum Schriftführer Herr Strietzel, und zu dessen Stellvertreter Bäckermeister Bergwitz. — Im Laufe dieses Monats sind es 200 Jahre, daß der hiesige Ort begründet wurde, und wie verlautet, soll eine gemischte Commission aus Magistrat und Stadtverordneten zusammengetreten sein, um zu berathen, was geschehen soll, damit der für den Ort erinnerungswerthe Tag nicht spurlos vorübergeht. — Die Eisdecke der Oder ist von hier am Sonntage abgeschwommen; sobald das Obereis gegangen sein wird, wollen auch unsere Schiffer ihre Thätigkeit beginnen, obschon sie sehr daran zweifeln, daß diese von langer Dauer sein wird, da sie von dem Monat Februar noch einen strengen Wintermonat erwarten.

Jauer, 13. Januar. [Zur Tageschronik.] Am Sonntag gab hier im Saale des deutschen Hauses der fürstlich hohenzollernsche Kammermusiker Herr Klotz aus Löwenberg ein Concert auf dem Waldhorn, und bekundete sich als ein Virtuose ersten Ranges. In Betreff unserer Gasbeleuchtung macht sich der Umstand unangenehm fühlbar, daß sämmtliche Laternen am Markte und in den Straßen noch vor elf Uhr ausgelöscht werden. Möchte es der Direktion resp. unserm Magistrat gefallen, das abzuändern und den Modus einzuführen, welcher in anderen Städten üblich ist, daß nämlich immer die zweite Laterne brennen bleibt.

Hirschberg, 7. Januar. In der evangelischen Kirch-Gemeinde der Stadt, wozu die theils eingepfarrten, theils gastweise sich haltenden Dorfschaften Grunau, Kunnersdorf, Straupitz, Hartau, Schwarzbach, Gotschdorf, Schildau und Eichberg gehören, sind während des Jahres 1862 getraut worden 128 Paare, 15 Paar mehr als während des voraufgegangenen Jahres, geboren 477 Kinder, 26 mehr als während des voraufgegangenen Jahres; gestorben 434 Personen, 55 weniger, als während des voraufgegangenen Jahres, darunter 136 vor vollendetem 1. Lebensjahre, 5 durch Selbstmord, 1 an den Pocken, 11 vom 81. bis 90. Lebensjahre. Die Anzahl der Kommunikanten belief sich auf 3927. In der katholischen Gemeinde der Stadt-Pfarrkirche, wohin auch die Dörfer Grunau, Hartau, Kunnersdorf, Schwarzbach, Straupitz, Berbisdorf (Kreis Schönau) und Gotschdorf eingepfarrt sind, wurden während des Jahres 1862 getraut 13 Paare, darunter ein einziges Paar aus den Dorfschaften; geboren 64 Kinder, darunter 10 aus den Dorfschaften; gestorben 55 Personen, darunter 6 aus den Dorfschaften, 21 bis zum 1. Lebensjahre, 1 über 90 Jahr. — Der landwirthschaftliche Verein, welchem nach seinem hohen Werthe und Einflusse nichts weiter zu wünschen ist, als eine zahlreichere und regere Theilnahme von Seiten der bäuerlichen Grundbesitzer, eröffnete im neuen Jahre am 8. d. M. seine erhebende Thätigkeit mit einer Rundschau aller seiner Bestrebungen und Errungenschaften auf dem Gebiet, welches er sich selber zum großen Segen des Vaterlandes abgesteckt hat. Da der bisherige vielverdiente Dirigent des Ganzen, Partikulier Kiesling, aus Gründen, denen Keiner volle Anerkennung versagen konnte, unter lebhaften Dankes-Bezeigungen seine Stelle niederlegte, wurde die Wahl eines tüchtigen Nachfolgers nothwendig. Sie fiel fast einstimmig auf den bisherigen ausgezeichneten Schriftführer, Oberförster Haas aus Giersdorf. Als Stellvertreter blieb laut beinahe einmüthiger Wahl der Gutspächter Simon aus Seifersdorf, Kreis Schönau. Als Schriftführer wurde Gutspächter Hoffmann aus Langenau, Kreis Löwenberg, als dessen Stellvertreter Rentmeister Menzel aus Bober-Röhrsdorf durch Stimmenmehrheit erkoren; Rendant zu bleiben wurde Ober-Amtmann Wittwer aus Erdmannsdorf dringend gebeten. Einen bis ins Einzelnste eingehenden Entwurf eines Statuts behufs Errichtung einer Unterstützungs-Anstalt für ländliche Arbeiter, nach Art ähnlicher für Gesellen und Fabrikarbeiter, mit sonderlicher Rücksicht auf Pflege der Kranken und Altersschwachen, zu welchen letzteren Greise von etwa dem 65. Lebensjahre an gezählt werden möchten, las v. Haugwitz aus Lähnhaus, Kreis Löwenberg, vor. Er rechnete für die Woche ungefähr 4 Pfennige auf den Mann zur Vereinskasse. Es versteht sich, daß die Arbeitsgeber auch ihre milde Hand für die gute Sache aufthun.

Ein alter wohlmeinender Patriot.

X. **Kattowitz**, 12. Jan. [Vereine. — Gas-Beleuchtung.] In der ersten diesjährigen Sitzung des Gewerbevereines, welche sehr zahlreich besucht war, wurde die wiederholte Absendung der Petition des schlesischen Gewerbetages bezüglich einer neuen Gewerbeordnung an das Abgeordnetenhaus beschlossen und nach einem eingehenden und leichtfaßlichen Vortrage des Herrn Zimmermeister Schweizer aus Beuthen über Vorschußkassen ein Comite erwählt, welches aus den Herren Bauinspektor Nottebohm, Schweizer, Maurermeister Häusler, Kaufmann Borinsky, Klemptner Fentsch, Schneider Rund und Maler Neuß bestehend, unter Bezugnahme auf ein von dem Erstgenanntem bereits ausgearbeitetes Statut die Initiative zur Begründung eines Vorschußvereines für Kattowitz und Umgegend ergreifen soll. Bei der dafür regen Theilnahme mehrerer wohlhabender und angesehener Personen im Beamten- und Handelsstande und der zunehmenden durchschnittlichen Bildung und Moralität unserer seit einem Jahrzehnt sehr vermehrten Handwerker zweifeln wir nicht an dem Zustandekommen dieses wohlthätigen Instituts. — Die letzte amtliche Zählung ergab in Kattowitz das Vorhandensein von 117 Handwerksmeistern mit 138 Gehilfen (ohne Maurer und Zimmerleute) und im ½meiligen Umkreise außerdem 88 Meister und 42 Gehilfen. Handelsgewerbe wurden in Kattowitz selbstständig von 78 Personen betrieben. — Die Errichtung einer Gasanstalt erscheint nach dem Resultat einer gestern stattgefundenen Versammlung ebenfalls gesichert, indem, ungerechnet der große Bedarf des Bahnhofs, die Entnahme von beinah 450 Flammen in Aussicht gestellt worden ist; das Dominium wird in seinem Bereich auch für Straßenlicht sorgen, wogegen die Gemeindeversammlung eine Betheiligung für das öffentliche Interesse abgelehnt hat. — Der dramatische Verein hat durch Statutenveränderung seine Aufgaben erweitert, indem er sich nicht blos auf die Unterhaltung durch ein Liebhaber-Theater beschränken will, sondern überhaupt die Geselligkeit zu fördern bezweckt; möge ihm dies wohl gelingen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Zu der am 12. Februar d. J. stattfindenden Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium haben sich acht Schüler der Anstalt gemeldet.

† Hirschberg. Am 11ten d. Mts., Nachmittags um drei Uhr, fand in dem schönen Lokale der hiesigen Freimaurer-Loge die alljährliche Feier der Prämien-Vertheilung des hirschberg-schönauer Zweigvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen an die zu prämiirenden Arbeiter und Arbeiterinnen in würdiger Weise statt. Es erhielten 22 Personen die größere Prämie mit Ehrenattest; 2 Personen die kleinere Prämie mit Ehrenattest und 23 Personen Prämien, in Büchern bestehend.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 13. Januar. [Freisprechung.] Der Ritterguts-Besitzer von Niegolewski auf Wlosciejewki und die Pröpste Hübner aus Xions und Genossen wurden gestern von dem königlichen Appellations-Gerichte von der Anklage, durch Veranstalten einer Prozession gegen das Vereinsgesetz sich vergangen zu haben, freigesprochen. (Ostd. Ztg.)

Meseritz, 11. Januar. [Allerhöchster Erlaß.] Seine Majestät der König war durch Unwohlsein verhindert, eine Deputation aus der Gemeinde Obergörzig, welche Allerhöchstdemselben ein aus den Theilen des Kreises zahlreich unterschriebene Ergebenheitsadresse überreichen wollte, persönlich zu empfangen. Unter dem Ausdruck Allerhöchstihres Bedauerns haben Seine Majestät die schriftliche Einsendung der Adresse zu befehlen und gleichzeitig den Unterzeichnern derselben den allerhöchsten Erlaß vom 6ten v. Mts. in mehreren Exemplaren zugehen zu lassen geruht. (Pos. Z.)

Krotoschin, 11. Januar. [Zu den Maßregeln.] Den einjährigen Freiwilligen des hiesigen Füsilier-Bataillons vierten posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59 wurde heute auf Parole durch den stellvertretenden Bataillons-Commandeur unter Anderem angerathen, keine öffentlichen Lokale zu besuchen, wo politische Angelegenheiten besprochen würden, am allerwenigsten aber dem sogenannten Nationalverein beizutreten. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 14. Jan. [Schwurgericht. 7. Sitzung.] Vertheidiger Herr Gerichts-Assessor Nowack. Der Maschinenführer Mildner, früher in Sachsen, war seit mehreren Jahren verwittwet. Er hatte aus erster Ehe nur ein Töchterchen, die etwa zweijährige Ida, ein zartes, schüchternes blondes Kind, das er auf's Innigste liebte. Er pflegte die Kleine immer selber, fühlte aber bald, daß männliche Wartung bei einem so zarten Wesen nicht ausreiche, zumal da ihn sein Beruf allzusehr in Anspruch nahm. Zwar übergab er das Kind seinem verheiratheten Bruder, aber auch dessen Frau hatte nicht Zeit genug für Wartung und Pflege. Mildner nahm sein Töchterchen und zugleich die unverehelichte Eleonore Pfennig zu sich, die sein Hauswesen führen und bei dem Kinde Mutterstelle vertreten sollte. Er stellte der Pfennig, damit sie nur desto fester an seinen kleinen Liebling gekettet würde, sogar in Aussicht, sie zu heirathen, und heirathete sie wirklich am 3. Oktober, obwohl er mancherlei hatte mit ansehen müssen, was ihn von diesem Gedanken hätte abbringen können. Denn die Pfennig konnte das Kind nicht ausstehen, sie behandelte es ohne mütterliche Liebe und Fürsorge, und Mildner selbst hat sich unter anderen mehrfach darüber gegen Fremde mit den Worten beklagt: die Pfennig behandle das Kind sehr streng, wäre sehr scharf gegen dasselbe und habe keinen mütterlichen Sinn.

Mildner war nämlich eines Tages bei seiner Heimkehr von einer Hausgenossin auf das Schreien seines Kindes aufmerksam gemacht worden, hatte an der Stube lauschend gesehen, wie das Kind von der Pfennig geschlagen wurde, war darauf mit letzterer in heftigen Streit gerathen und hatte das Kind in Folge dessen wieder zu seinem Bruder gethan, doch nur, um es bald darauf wieder zu sich zu nehmen.

Kurz nach der Hochzeit am 6. Oktober v. J. verließen die Mildner'schen Eheleute Frankenstein, wo sie sich bis dahin aufgehalten hatten, und zogen nach Breslau in das Haus Seitenbeutel Nr. 12. Am folgenden Tage nach Tische waren beide in Geschäften von Hause abwesend und hatten das Kind allein zurückgelassen. Die Mildner kehrte zuerst in der 6. Stunde Abends zurück. Bald nachdem sie das verschlossen gewesene Zimmer betreten hatte, hörte die zufällig auf dem Hausflur sitzende Wittwe Günzel aus der Stube heftiges Kindergeschrei dringen. Einige Minuten später trat die Mildner mit ihrem Stiefkinde auf dem Arme mit den Worten zur Günzel heraus: „Sehen Sie doch, was da mit dem Kinde ist!" Das Kind lag in ihrem Arme auf dem Rücken, der Kopf hing hintenherab, sein Gesicht war blaß, nur auf der einen Wange frisch und heftig geröthet, die Augen waren gläsern und begannen starr zu werden. Auf den Rath der Günzel wurde schleunigst Herr Dr. Jany herbeigeholt, der aber leider nur bestätigen konnte, was der Augenschein lehrte, daß das Kind bereits todt war.

Auf Grund des Verdachtes eines Verbrechens wurde die Leiche secirt. Es zeigten sich äußerlich an beiden Stirnhökern und an der linken Wange tief dunkelroth gefärbte Flecke, wie sie von einem sehr heftigen Schlage herrühren, und auf der rechten Wange zeigten sich vier blaurothe mit Blut unterlaufene, nebeneinander liegende Streifen, welche sich von der Schläfe und dem Ohre schräg nach dem Mundwinkel hinzogen, und von vier Fingern einer weiblichen Hand vollständig bedeckt wurden. Im Innern zwischen dem großen und kleinen Gehirn endlich fand sich ein starker Bluterguß, welcher nach dem Gutachten der Aerzte den Tod veursacht hat und wahrscheinlich Folge äußerer Gewalt war. Auch fehlten dem Kinde bei der Obduction die Ohrringe, ein Andenken an seine verstorbene Mutter, die es noch bei der Abreise von Münsterberg den Tag zuvor getragen hatte, und die Oeffnungen in den Ohrläppchen sollen wund gewesen sein. Uebrigens war das Mädchen bis zu seinem Tode vollständig gesund gewesen.

Die Mildner steht deshalb heute unter der Anklage der vorsätzlichen Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge. Die durch die Leichenschau festgestellten Verletzungen am Kopfe des Kindes erklärt sie laut weinend dadurch, daß dasselbe bei ihrer Heimkehr auf die Erde gefallen und sich mit dem Kopfe gegen einen in der Nähe stehenden Kasten geschlagen habe. Auch seitens der Vertheidigung wird geltend gemacht, daß sich ein directer und evidenter Zusammenhang zwischen den äußeren Verletzungen und dem durch innerlichen Bluterguß erfolgten Tode nicht nachweisen lasse, da ja auch die sachverständigen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
Aerzte nur bekundet hätten, daß der Tod wahrscheinlich die Folge äußerer Gewalt gewesen. Das Kind sei zudem den Tag vor seinem Tode von Frankenstein bis hierher in einem ungeschützten Wagen beim schlechtesten Wetter gefahren und es lasse sich möglicherweise auch darin die Todesursache finden. Diese Erwägungen mögen auch bei den Geschworenen maßgebend gewesen sein und die Mildner wird nur wegen einfacher Mißhandlung (ohne tödtlichen Erfolg) zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Berlin, 13. Januar. Auf die Appellation der preußischen Bank gegen das Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichtes, welches dieselbe für verpflichtet erklärte, ihre Firma in Gemäßheit der Bestimmungen des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zum Handelsregister eintragen zu lassen, ist nunmehr in der fraglichen Angelegenheit die Entscheidung des Kammergerichtes erfolgt, und zwar dahin, daß unter Abänderung der erstinstanzlichen Entscheidung die preußische Bank von der beregten Verpflichtung zu entbinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 14. Januar. Die Getreide- und Spiritusberichte aus Pesth, Königsberg, Triest, Stettin und den französischen departementalen Märkten wie aus Paris lauten überall flauer. In Belgien und Liverpool dagegen ist der Markt fester, ohne gradezu steigende Tendenz zu haben. In Pesth ist auch für Roggen etwas bessere Frage, und der Umsatz hat sich um 10,000 wiener Metzen erhöht. Eben so ist gute Gerste für Brauer gefragt.

* [Geldmarkt.] Die „B. u. H. Zeitung" sagt: Die Privatcapitalien bei uns in Preußen abhorriren die Anlage in den österreichischen Effecten. Der Grund dieser Erscheinung liegt in den Gefahren, welche aus der zu jähen Courssteigerung der österreichischen Effecten in Verbindung mit der Unsicherheit der österreichischen Geld- und Finanzverhältnisse hervorgeht. So lange diese Unsicherheit in einem gedrückten Coursstande ihren natürlichen Ausdruck hatte, waren österreichische Effecten ein geeigneter Gegenstand wechselnder temporärer Geldanlage, da der niedrige Cours und die in ihm gegebenen Chancen einer Aufbesserung eine für normale Conjuncturen ausreichende Prämie für das Risiko der Anlage in sich schloß. Eine Courshöhe wie die gegenwärtige steigert nur die aus der Unsicherheit der Anlage entspringende Gefahr, ohne für diese eine Schadloshaltung zu gewähren. Deshalb geschieht es, daß, wie wir bemerkten und auch heute aufrecht halten, daß das Privatpublikum den Börsen bei ihren Manipulationen mit österreichischen Papieren als theilnahmloser Zuschauer gegenübersteht, und diese Haltung des Privatcapitals soll eben durch das Gerücht von einer der inländischen Effecten drohenden Steuerbelastung eingeschüchtert werden. Diese Einschüchterung, anfänglich nur gegen die Aktien der Eisenbahngesellschaften und anderer industrieller Unternehmungen versucht, wird jetzt von den Urhebern auch auf öffentliche Fonds ausgedehnt. Man hat angefangen, von einer Couponssteuer zu sprechen, wiewohl sich Jedermann sagen kann, daß, abgesehen von der binnen Jahr und Tag für eine derartige Maßregel schwerlich zu erwartenden Zustimmung des Landtages, eine solche Imitirung österreichischer Finanzoperationen für preußische Verhältnisse völlig unangemessen ist. Man frage sich einfach, ob bei uns in Preußen gegenwärtig eine Maßregel denkbar und durchführbar ist, die, von Hause aus nur darauf berechnet, das Industriecapital zu treffen, den landwirthschaftlichen Grundbesitz in seinen Pfand- und Rentenbriefen und seinen Kreis-, Chaussee-, Deichbau- und sonstigen Obligationen viel empfindlicher treffen müßte.

Pesth, 10. Januar. [Wein.] Der Vorzüglichkeit der vorjährigen Fechsung ungeachtet, zeigt sich doch fast gar keine Exportfrage, und auch für den Consum ist der Begehr ein sehr schwacher. Bis jetzt haben unsere Producenten daher noch sehr wenig verkauft, sollte die Nachfrage sich nicht bessern und im Frühjahr sich Aussicht auf eine gute Lese eröffnen, so dürfte das Ausgebot ein dringendes werden, und die Preise sich kaum auf ihrem jetzigen Stande erhalten. Gegenwärtig notirt man 1862 ofner weiße und rothe Gebirgsweine 5½—8 Fl., budaörser und ofner Landweine 3½—5½ Fl., szegszarder Rothwein 5—6½ Fl., Penzer 5½—7½ Fl., per Eimer ohne Faß, Preise, die jedoch fast nur nominelle Bedeutung haben.

† **Breslau,** 14. Januar. [Börse.] Die Börse eröffnete in flauer Stimmung zu niedrigeren Coursen, schließt aber fest mit höheren Coursen. Banknoten 88¼, National-Anleihe 72$\frac{1}{12}$, Credit 100¼—⅜. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 136—136$\frac{5}{12}$, Oberschlesische 162½—164, Neisser 83⅛, Tarnowitzer 62¾—⅞, Koseler 65¼. Fonds etwas fester.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe animirt, ordinäre 8⅔—9⅔ Thlr., mittle 11½—12¾ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16¾ Thlr. — Kleesaat, weiße ohne Aenderung, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15 bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 42¼ Thlr. Br., Februar-März 42¼ Thlr. Br., März-April 42½ Thlr. Br., April-Mai 42¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43 Thlr. Br. und Gld.

Hafer fest, pr. Januar 20½ Thlr. Br., April-Mai 21¼ Thlr. Br., Mai-Juni 22 Thlr. Br., Juni-Juli 22¼ Thlr. bezahlt, Juli 22½ Thlr. bezahlt.

Rüböl höher; gek. — — Ctr.; loco 15 Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld., pr. Januar 14¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., März-April 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 14$\frac{5}{12}$ bis 14½ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert; gek. 15,000 Quart; loco 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13¾ Thlr. Br., Februar-März 13¾ Thlr. bezahlt, März-April 14 Thlr. Br., April-Mai 14¼ Thlr. Br., Mai-Juni 14⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15 Thlr. Br., Juli-August 15¼ Thlr. bezahlt.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

* [Oberschlesische Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn fand die Constituirung desselben für das Geschäftsjahr 1863 statt, und wurden die Herren Commerzienrath Franck als Vorsitzender und Stadtrath Becker als Stellvertreter einstimmig wieder gewählt.

Zugleich wurde eine Ermäßigung der Fracht für Steinkohlentransporte nach Berlin auf 22½ Sgr., 22¾ Sgr. u. 23 Sgr. pro Tonne vom 1. März ab beschlossen.

* **Von der galizischen Grenze,** 12. Januar. [Vereinigung der litthauischen mit der galizischen Eisenbahn.] Es wurde bekanntlich projektirt, die litthauische Eisenbahn mit der galizischen zu vereinigen. Wie jetzt die „Gaz. Nar." berichtet, besteht ein Projekt, wornach die Richtung, die jedenfalls gegen die österreichische Grenze ging, keinesfalls nach Brody, sondern gegen Sbaraj nach Tarnopol geführt werden soll. Die Linie nach Tarnopol wäre günstiger, denn in ihrem Lauf an dem Flusse Skuga brauchte sie weder bedeutende Erdarbeiten noch große Kunstwerke, wie es nach Brody wegen der ungünstigen, weit gebirgigeren Terrainverhältnisse der Fall wäre.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 13. Jan. [Gewerbe-Verein.] Die erste allgemeine Versammlung des Gewerbe-Vereins im neuen Jahre fand gestern Abend unter Vorsitz des Hrn. Kaufmann Hutstein statt. Hr. Artillerie-Hauptmann Fellmer erörterte in einem längeren Vortrage die Eigenschaften der zu gewerblichen Zwecken dienenden Hölzer, deren Auswahl und Bearbeitung. Redner gab eine anschauliche Darstellung von der inneren Structur der Bäume, und ging sodann über zu der Benutzung der verschiedenen Holzarten für die Gewerbe der Zimmerer, Tischler, Drechsler, Faßbinder, Wagenbauer und Stellmacher 2c., wobei viele, die erforderliche Beschaffenheit der Hölzer für spezielle Zwecke betreffende Winke ertheilt wurden. Eine Fortsetzung des lehrreichen Vortrages ist in Aussicht gestellt. — Hr. Prof. Dr. Sadebeck zeigte und erläuterte einen Theodoliten (Vermessungs-Instrument neuester Bauart). Dieses Instrument stammt aus Berlin, wo die besten Kreistheilungs-Maschinen seine Anfertigung ermöglichen; es kostet trotz seines geringen Umfangs 300 Thlr. Mit dem Theodoliten werden horizontale und verticale Winkel aufs Genaueste (bis auf 5 Sec.) bestimmt, und man kann das Instrument sowohl bei tellurischen als bei astronomischen Messungen mit gutem Erfolg anwenden. Nachdem die sinnreichen Einrichtungen des Apparats vom Redner in eingehender Weise erklärt worden, gedachte er der Heliotropen, jener zuerst von Gauß benützten Sonnenspiegel, welche das Himmelslicht auf Entfernungen von 5, 10 und 15 Meilen zurückwerfen, und die größte Genauigkeit in den Vermessungsarbeiten befördern helfen. — Schließlich wurden zwei niedliche Räuchermaschinen aus der Parfümerie-Handlung von Hausfelder präsentirt und deren Anschaffung empfohlen.

Abend-Post.

Paris, 13. Januar. (Berliner Börsen-Zeitung). Die Regierung hat die Bischöfe davon benachrichtigt, daß die aus religiösen Gründen aus Mexico Geflohenen in voller Sicherheit aus Europa dorthin zurückkehren können. — Der General Forey verlangt die Sendung von Verstärkungen. — Der General Banks hat dem französischen Consul das Versprechen gegeben, daß das vom General Buttler mit Beschlag belegte Eigenthum französischer Unterthanen unverzüglich zurückgegeben werden solle. — Man erwartet am Donnerstag die Erhöhung des Bank-Discontos.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fehlten die Minister. Grabow eröffnete dieselbe und sagte unter Anderem: Man müsse mit tiefstem Bedauern aussprechen, daß der Verfassungs-Conflict in den letzten 3 Monaten größere Dimensionen angenommen habe und der Ausbau des verfassungsmäßigen Rechtsstaates gefährdet sei. Bis zu den Stufen des Thrones sei das Abgeordnetenhaus, die alleinige, wahre Vertretung des preußischen Volkes, verdächtigt und geschmäht worden. Die Rede erwähnt der im Interesse des Dienstes versetzten Beamten, welche die dem Hause unstreitig zustehenden Rechte gewahrt. Gesetzlich aufgehobene Conduitenlisten über das politische Verhalten der Beamten, besonders der Richter, seien im Verwaltungswege wieder eingeführt, dadurch der Verfassungsartikel 99 verletzt worden, und stehen wir einer budgetlosen Regierung gegenüber. Das Land sei jedoch seinen Vertretern zur Seite getreten. Die bereits eingegangenen Zustimmungs- und Dankadressen aus dem Auslande, aus Deutschland und Preußen belaufen sich auf 194 mit 221,951 Unterschriften. Steht so das Abgeordnetenhaus vor dem Lande gerechtfertigt, lassen Sie uns mit Muth, Besonnenheit, Mäßigung, Festigkeit und Ausdauer die Arbeiten wieder beginnen, indem wir an der Schwelle des Jubeljahres der Wiedergeburt Preußens aus tiefster Erniedrigung durch hohen Geist seiner Fürsten und durch Kraft einstimmiger Volksgesinnung zur siegreichen Auferstehung Deutschlands uns von den Sitzen erheben und freudig ausrufen: Hoch lebe der König! welchen Ruf das Haus einstimmig wiederholte. Morgen Präsidentenwahl. [Angekommen 9 Uhr 48 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Turin. Keine Thronrede, da die Session nur unterbrochen war. Die „Opinione" versteht die pariser Thronrede als Gutheißung des Geschehenen und als ein Pfand des Zukünftigen. [Angekommen 9 Uhr 48 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 12. Jan. Reuter's Agentur meldet, daß auf Verlangen der Repräsentanten der Großmächte der Sultan in einem Hatti-Cherif erklären wird, der Wechsel des Kabinets werde keine Anwendung einer reaktionären Politik mit sich bringen.

Berlin, 14. Jan. Die heutige Nummer der „National-Zeitung" ist confiscirt.

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Donnerstag, 15. Januar Verhandlung der Anklage wider den Waldwärter Friedrich Menzel aus Groß-Gahle, Kreis Wartenberg, wegen Todtschlags. [489]

Die Verlobung meiner Tochter **Jenny** mit meinem Neffen, dem Kaufmann Herrn **Moritz Saul** in Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Namslau, 11. Januar 1863.
Dorothea verw. **Liebrecht,**
[674] geb. **Pappenheim.**

Jenny Liebrecht, Namslau. } Verlobte.
Moritz Saul, Breslau. }

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit Herrn **A. Senftleben** in Freystadt zeigen wir hiermit ergebenst an.
Beuthen a./O., den 11. Januar 1863.
[472] **C. Schulz** und Frau.

Heut Früh starb plötzlich unser geliebter Sohn **Max,** 8 Jahre alt, in Folge des Scharlachfiebers. [475]
Ratibor, den 13. Januar 1863.
Der Kreis-Gerichts-Rath **Friedrich** nebst Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Emma Maß m. Hrn. Wilh. Wolff in Berlin, Frl. Bertha Mendelssohn mit Hrn. Hermann Bab das., Frl. Ida Seidel mit Hrn. Alb. Schuster, Finsterwalde u. Berlin, Frl. Cäcilie Weiß mit Hrn. Max Baswitz in Oranienburg, Frl. Agnes Pelz mit Hrn. Gustav Wolff in Guben, Fräul. Sophie Friedländer in Königsberg N.-M. mit Hrn. Kfm. Max Baumann in Berlin.
Ehel. Verbindung: Herr Staatsanwalt Julius Müller mit Frl. Agnes Bergmann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Julius Pinkow in Berlin, Hrn. Wilh. Schäde das., Hrn. Alexis Schultze das., Hrn. Hermann Groß das., Hrn. Martin Seligmann das., Hrn. M. J. Löwenheim in Oranienburg, Hrn. Dr. Hugo Mentz in Bern, eine Tochter Hrn. A. Walther in Berlin.
Todesfälle: Frau Wilhelmine Karoline Dantz, gebor. Rose, in Berlin, Herr Joachim Lübcky das., Frau Henriette Vogeler, gebor. Dammrich, das., Herr Kfm. Moritz Marx das., Herr Rittergutsbesitzer Carl Ludwig Paalzow im 81. Lebensjahre in Brandenburg, Hr. Kfm. Wilh. Körner in Berlin.

Verlobung: Frl. Anna Beyer in Liegnitz mit Herrn Tuchfabrikant Oswald Matthäus in Görlitz.
Todesfall: Frau Valesca Langer, gebor. Gottwaldt, in Ober-Marklowitz.

Ich erkläre hiermit, daß ich alle meine Bedürfnisse baar bezahle und deshalb keine auf mich gemachten Schulden, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, und gemacht sein, von wem sie wollen, also auch keine Schulden meines Sohnes **Ernst,** anerkennen oder bezahlen werde. [669]
Gniechwitz, den 9. Januar 1863.
Gottfried Berger, Müllermeister.

Von der verw. Frau Partikulier **Großer, Johanna** geborene **Immerwahr,** ist in Folge eines Trauerfalles ein namhaftes Geschenk behufs Vertheilung an hiesige verschämte Arme christlichen Glaubens zur Haupt-Armenkasse eingezahlt worden, wofür wir im Namen der damit Betheiligten herzlichen Dank hiermit öffentlich abstatten. [117]
Breslau, den 13. Januar 1863.
Die Armen-Direction.

Grundstücks-Verkauf. [274]
Das zu Triebusch, Kreis Guhrau, belegene jetzt verpachtete Bauergut Nr. 7 mit todten und lebenden Inventarium (circa 67 Morgen groß) soll von den jetzigen Besitzern, Gebr. Rauhut, theilungshalber aus freier Hand verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden ersucht, ihre gefälligen Angebote franco an den Herrn C. A. Rauhut zu Berlin, Stallstraße Nr. 7 wohnhaft, recht bald, spätestens bis Ende Februar d. J. abzugeben. Auf ein Gebot unter 3200 Thlr. kann nicht gerücksichtigt werden. Die Uebergabe soll Johanni d. J. erfolgen, event. auch früher.

Verein „zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums".
Donnerstag, 15. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant:
„Die Juden Schlesiens im Mittelalter."
Eine geschichtliche Arbeit Dr. Ludwig Oelsner's in Frankfurt a. M.
Vorgetragen von Herrn Kaufmann Salomon Oelsner. [453]

Bitte an Schlesiens wohlthätige Frauen.
Wie im Jahre 1861 treten wir auch heute wiederum an Sie, edle und mildthätige Frauen, mit der demuthsvollen Bitte heran, daß es Ihnen gefallen möchte, unsere an Mitteln arme Anstalt zu unterstützen, dadurch, daß Sie bis zum Juni an die Vorsteherin, **Christiane Meyer** hierselbst, weibliche Handarbeiten und derartige kleine Liebesgaben einsenden und uns damit Gelegenheit verschaffen wollten, eine Verloosung dieser Gaben zu erwirken, im Ausfluß der bereits eingeholten Genehmigung der betreffenden königl. hohen Behörden, zum Besten der Anstalt. [490]
Altdorf bei Pleß, den 8. Januar 1863.
Das vertretende Curatorium der evangelischen Waisen-Anstalt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [49]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 6. Januar 1863, Mittags 12 Uhr,
Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters und Handelsmannes **Saly Abraham** hier, Reuschestraße Nr. 44/45, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 30. November 1862,
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Freund hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 17. Januar 1863, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Jan. 1863 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[116] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 103 und Nr. 131 belegenen, auf 14,114 Thlr. und beziehlich 2149 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Feldgrundstücke nebst holländischer Windmühle, haben wir einen neuen Termin auf
den 20. April 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 8. Oktober 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [112]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 297 die von den Kaufleuten **Wilhelm Prager** und **Heinrich Friedlaender,** beide hier, am 24. Juni 1862 hier unter der Firma **Prager & Friedlaender** errichtete offene Handelsgesellschaft beute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, zu Ratibor.
Das dem Dominic Rzittky gehörige, im Hypothekenbuch von Klein-Peterwitz sub Nr. 10 verzeichnete Freibauergut, dorfgerichtlich geschätzt auf 6848 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., soll
am 25. Februar 1863,
von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der Victoria Rzitky, gebornen Rzitky, aus Klein-Peterwitz, werden zu diesem Termin, hierdurch öffentlich geladen. [118]
Ratibor, den 8. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[4] **Bekanntmachung.**
Durch den bevorstehenden Abgang des jetzigen Inhabers ist die **Stelle eines Kämmerers** hiesiger Stadt zum 1. April 1863 von Neuem zu besetzen. Der Gehalt ist auf 700 Thlr. normirt.
Qualificirte fordern wir auf, ihre Bewerbungen bis spätestens **den 1. Febr. k. J.,** an den Stadtverordneten-Vorsteher Seifenfabrikant A. Maager zu richten, wobei bemerkt wird, daß nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung insbesondere auf eine im Finanzfache bewanderte Persönlichkeit bei der Wahl Rücksicht genommen werden wird.
Colberg, den 22. Dezember 1862.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Zu verkaufen oder zu vermiethen:
Ein großes Hotel in Czenstochau (Königreich Polen) an der Eisenbahn gelegen, drei Meilen von der preußischen Grenze, 34 Zimmer, 2 große Säle, Küche, Speisekammern, Restauration, Bäckerei, Nebengebäude, 24,000 Fuß Räumlichkeiten, ganz massiv von Stein gebaut. Jährlicher Ertrag 4—50 0 Thaler.
Nähere Auskunft wird ertheilt vom Justiz-Rath **Rosciszewski** in Kalisch. [678]

Prof. Dr. Trommer'schen **Malz-Extrakt,**
Echten Kapwein,
v. Lipp's **Eisenwein,**
Dr. Pielert's **Rheumatismusbalsam,**
Dr. Carlo's **Heilwasser gegen äußere Hautkrankheiten,**
durchaus tadelfreie **Cigarren und Paraffin-Kerzen** (à 7½ Sgr.) empfiehlt allerbilligst
[673] **C. Wilkowsky,**
Bischofsstraße 16, in Breslau.
P. S. Auch bin ich gern bereit, das **echte Stroinski'sche** Augenwasser für den Selbstkostenpreis aus Berlin vom Herrn Hoflieferanten Eduard Nickel, welchem in Folge höchster Genehmigung der Verkauf gestattet ist, zu besorgen. **C. Wilkowsky.**

Bekanntmachung.
Folgende von dem unterzeichneten königlichen Credit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.:

à 4 pro Cent:

1) auf **Kuttlau** nebst Zubehör, Kreis Glogau, ausgefertigt den 2. April 1841:
Nr. 389 bis incl. Nr. 418 à 1000 Thlr.
" 1786 " " " 1825 " 500 "
" 4407 " " " 4456 " 200 "
" 7695 " " " 7764 " 100 "
" 11566 " " " 11576 " 50 "
" 22571 " " " 22582 " 25 "

2) auf **Czeppelwitz,** Kreis Falkenberg, ausgefertigt den 26. März 1843:
Nr. 588 bis incl. Nr. 597 à 1000 Thlr.
" 2136 " " " 2155 " 500 "
" 5035 " " " 5064 " 200 "
" 8870 " " " 8920 " 100 "
" 11779 " " " 11790 " 50 "
" 22836 " " " 22852 " 25 "

3) auf **Puiow,** Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 6. April 1843:
Nr. 531 bis incl. Nr. 537 à 1000 Thlr.
" 2022 " " " 2035 " 500 "
" 4849 " " " 4853 " 200 "
" 8549 " " " 8618 " 100 "
" 11693 " " " 11701 " 50 "

4) auf **Groß-Petrowitz,** Kreis Ratibor, ausgefertigt den 6. März 1839:
Nr. 171 à 1000 Thlr.
" 6657 " 100 "
" 22354 " 25 "

à 3½ pro Cent:

5) auf **Jasten** Nr. 16, Kreis Tost-Gleiwitz, ausgefertigt den 24. Januar 1844 und resp. den 19. Mai 1845:
Nr. 912 bis incl. Nr. 914 à 1000 Thlr.
" 2482 " " " 2487 und
" 25293 " " " 25294 à 500 Thlr.
" 15642 " " " 15650 und
" 16722 " " " 16724 à 200 Thlr.
" 9842 " " " 9851 und
" 18616 " " " 18649 à 100 Thlr.
" 12002 " " " 12005 à 50 Thlr.

werden mit Bezugnahme auf die öffentliche Kündigung vom 7. Juni d. J. hiermit wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Coupons **spätestens den 15. Februar k. J.** an unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.
Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar k. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.
Breslau, den 23. August 1862. [115]
Königl. Credit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

Verkauf
meines seit 22 Jahren am hiesigen Platze bestenden renommirten
Pelzwaaren-Geschäfts,
mit großer Kundschaft versehen, an einen zahlungsfähigen reelen Käufer.
Die Uebernahme kann sofort stattfinden. Nähere Auskunft bin ich gern bereit, in frankirten Briefen zu ertheilen.
Königsberg in Preußen.
[611] **Samuel Cohn,** Krämergasse 2.



---

[654] **Beachtungswerth.**
Mit 2000 Thlr. Einzahlung wünscht sich ein thätiger Kaufmann bei einem rentablen Geschäft, wo er dabei thätig sein kann, zu betheiligen.
Gefällige Offerten unter K. 2. werden poste restante Breslau erbeten. [654]

Tausend Thaler,
im Ganzen oder getheilt, werden sofort auf ländliche Grundstücke ausgeliehen. Adresse: M. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [407]

Der Filzschuh-Ausverkauf
ist jetzt Schuhbrücke 84, dem Leihamte gegenüber, und werden dieselben jetzt bedeutend billiger verkauft. [416]

Turner-Ball-Orden
mit den Turner-Zeichen, sowie die neuesten Ball-Sachen für Damen zum Verloosen ꝛc. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. [464]

Eine anständige **Harfenspieler-Gesellschaft,** die nach Danzig kommen will, möge sich brieflich an mich wenden, und werde ich dann die halben Reisekosten tragen. Es müssen einige Damen von angenehmem Aeußeren und gute Sänger sein, dann werden sie bei mir gute Geschäfte machen. [408]
M. Perlbach,
Hotel „Drei Kronen" in Danzig.

Cotillon-Orden für Herren
100 Stück 25 Sgr., und kleine, äußerst nette Geschenke für Damen zu 1 bis 10 Sgr. d. St. in Bouquets, feinen Papp- und vergoldeten Porzellanwaaren bestehend, empfehlen:
Hübner u. Sohn, [463]
Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.

Ein Paar elegante **ostpreußische Wagenpferde,** 5 und 6 Zoll groß, 4 und 5 Jahr alt, sind durch mich zu verkaufen.
A. Wartenberger,
[657] Pferdemäkler, Tauenzienstraße 22.

Ein Paar **Juckerpferde** zu großen Touren, 5 und 6 Jahr alt, sind durch mich zu verkaufen. [658]
A. Wartenberger,
Pferdemäkler, Tauenzienstraße 22

Eau Phénoménale,
echtes Haarfärbemittel zum dauerhaften Echtfärben der Haare in allen Schattirungen, ohne Nachtheil für die Haut. **Preis** 1⅓ Thlr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Warschauer Keller
Zu dem bei mir statthabenden Mittagstisch für Gäste werden heute besonders **Wellfleisch, Leber** und **Blutwurst,** und zwar von 10 Uhr Morgens ab verabreicht. [659]

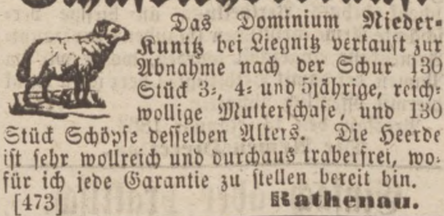
Fenchel-Honig-Extract,
gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Katarrh, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse ein vorzügliches diätetisches Mittel. Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem** Siegel und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung. [484]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Wo bekommt man die besten und billigsten
Filzschuhe?
Nur Bischofsstraße Nr. 8, bei **Meinicke.**

Die erste Sendung schönster süßer [676]
Messinaer Apfelsinen,
20 Stück für 1 Thlr.,
Messinaer Citronen,
40 und 50 Stück für 1 Thlr.,
Tyroler Rosmarin-Aepfel,
20 und 24 Stück für 1 Thlr.
empfiehlt die Südfrucht-Handlung
P. Verderber,
Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten.

Pianino's und Flügel
verkauft unter Garantie:
R. Stelzer, Alte-Taschenstraße 16.

Gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung.**
Malz-Bonbons,
Rettig-Bonbons,
Eibisch-Bonbons,
das Pfd. 12 Sgr.
Brüsseler Husten-Tabletten
die Schachtel 4 Sgr. [478]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schafviehverkauf.


Das Dominium **Nieder-Kunitz** bei Liegnitz verkauft zur Abnahme nach der Schur 130 Stück 3-, 4- und 5jährige, reichwollige Mutterschafe, und 130 Stück Schöpse desselben Alters. Die Heerde ist sehr wollreich und durchaus traberfrei, wofür ich jede Garantie zu stellen bereit bin.
[473] **Rathenau.**

Rohrschoben
verkauft das Dom. Nieder-Kunitz, Kreis Liegnitz. [474]

Von neuer Sendung empfehle ich: [655]
Neue **Catharinen-Pflaumen.**
" **türkische Pflaumen** d. Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr
" amer. geschälte **Aepfel** d. Pfd. 5 Sgr.
" geschälte **Oporto-Birnen** d. Pfd. 7 Sgr.
" **Speckbirnen** d. Pfd. 2 Sgr.
" **Astrachaner Zuckerschoten,**
Prünellen, Datteln und **Feigen.**
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich **Scheitnigerstraße Nr. 22,** im goldenen Löwen, ein **Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft** heute, den 15. Januar, eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.
[653] **Joseph Lompa,** Fleischermeister.

Norweg. Leberthran,
ausgezeichnet durch seine Reinheit, angenehmen Geschmack u. Geruch. Fl. 8 u. 15 Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Drei feine Schmelz-Oefen,
wenig gebraucht, stehen zum Verkauf. Näheres im Gewölbe, Albrechtsstraße 27. [664]

Leihbibliothek von J. F. Ziegler, Herrenstr. Nr. 20.
Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B. **Müller, O.,** Ekhof u. s. Schüler. **Willkomm,** Stalaktiten. **Meißner,** Charaktermasken, 3 Bde. **Brachvogel,** ein neuer Fallstaff. **Ainsworth,** Lordmayor von London. **Smidt,** Diesseits u. Jenseits. **Herbert,** Napoleon III. **v. Sternberg,** kl. Romane. **Möllhausen,** Palmblätter. **Mühlbach,** Erzherzog Johann als Reichsverweser. **Rau, Heribert,** Raub Straßburgs. **Wachenhusen,** Nur ein Weib. **Temme,** Schwarzort. [174]

Sterbe-Kassen-Angelegenheit.
Der Inhaber des Quittungsbuches Nr. 130 der 1. großen Sterbe-Kasse wird um Angabe seiner Wohnung ersucht. [666] **Sonnenberg.**

Zuverläßige geaichte Brückenwaagen
sind in allen Größen wieder vorräthig, nach neuester Construction, mit Zugstangen versehen und unter mehrjähriger Garantie, billigst, so wie zwei **Stück alte Geldkassen,** massiv von Eisen, zu verkaufen. [482]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.

Echte Nord. Krown- und Fullbr.-Heringe
offerire in **ganzen** und getheilten Tonnen, die 1/16 Tonne ca. 50 Stück für 1⅙ Thlr. incl. Fäßchen, beste echte Sardellen pro Pfd. 4½ Sgr., bei 5 Pfd. à 4 Sgr., der Anker für 7⅓ Thlr., und bestens conservirte Emdener Matjes-Heringe, die 1/16 Tonne für 1⅔ Thlr.
[483] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Aromatische [479]
Eibischwurzel-Seife.
Diese Seife ist nicht allein eine angenehme Toiletten-Seife, sondern auch zur Conservirung der Haut als bewährt anerkannt. Das Stück 5 und 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Flügel und Pianinos
aus **Paris, Berlin** und **Wien** sind in den besten Holzarten unter Garantie **Salvatorplatz 8** zu kaufen und zu leihen. [587]

Zum Räuchern
feinste **Räucher-Pulver** und Essenzen bei:
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Ein gebrauchter 7oct. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße Nr. 7 im Hofe rechts, eine Treppe. [660]

Nr. 27. Stockgasse Nr. 27.
Die höchsten Preise für Federn, Betten, Möbel, Roßhaare ꝛc. werden gezahlt bei **M. Silberstein** in den 3 Kibitzen. Bestellungen pr. Post werden franco erbeten.

Für ein hiesiges großes Handlungs-Comptoir soll ein **Commis,** Christ, engagirt werden, der Kenntniß von der Buchführung besitzt. [491]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein im Destillations- wie auch im Colonialwaaren-Geschäft kundiger junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre:
E. C. 14
poste restante Breslau. [665]

Ein tüchtiger Bierbrauer
wird nach ausserhalb verlangt. Gehalt 400 Thlr. und freie Station. Ferner kann ein erfahrener **Brennerei-Vorsteher** eine vortheilhafte Stelle nachgewiesen erhalten. [267]
Joh. Aug. Goetsch, Berlin,
Jerusalemerstrasse 63.

Durch den Verkauf der Rittergüter außer Diensten gekommen, sucht ein noch junger verheiratheter **Förster,** mit guten Attesten versehen, eine dergleichen Anstellung. Briefe werden unter der Adresse W. M. in Kauffung bei Schönau in Schlesien erbeten. Der Antritt kann sofofort erfolgen, oder auch den 1. April d. J. [610]

In meinem Leinen-Fabrik-Geschäft ist die Stelle eines **Buchhalters** vacant. Ein junger Mann, der mit den praktischen Kenntnissen, der doppelten italienischen Buchführung und Correspondenz vertraut ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, findet sofortige Anstellung. Anmeldungen franco. [405]
Wüste-Giersdorf in Schl., 10. Jan. 1863.
Emanuel Cohn.

Sterngasse Nr. 5 ist der **erste Stock,** bestehend aus 5 Stuben nebst Beigelaß, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [668]

Pensions-Anzeige.
Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz (Albrechts-Straße 16) weiset in der Familie eines Lehrers eine Pension nach, wo Knaben eine gute Aufnahme finden und für ihr körperliches und geistiges Wohl redlich Sorge getragen **wird.**

Ein junges gebildetes Mädchen, musikalisch, der französischen Sprache mächtig, und in allen weiblichen Arbeiten tüchtig, sucht zum 1 April d. J. eine Stelle als **Erzieherin** für kleinere Kinder. Auch ist dasselbe gern erbötig, der Hausfrau zur Hand zu gehen. Näheres auf Adresse A. M. Liegnitz poste restante franco. [327]

Zu vermiethen
Oderstraße 7 sofort ein Hausladen, ebendaselbst sofort ein Boden (vier Stock) für Droguisten ꝛc. geeignet, und [667]
Kupferschmiedestraße 30, 3. Stock, eine Wohnung, bestehend in 2 zweifenstrigen Zimmern, Kabinet und Küche, zu Ostern.

Neue Taschenstraße Nr. 6
ist wegen Versetzung ein Hochparterre, bestehend aus 3 Stuben und Cabinet, bald oder Ostern zu vermiethen. Auch würden sich die Räumlichkeiten zu einem Geschäftslokal eignen.

Königsplatz Nr. 5a
ist bald oder Ostern zu vermiethen:
1 Wohnung im 1. Stock à 130 Thlr. } pro
1 " " 2. " à 130 " } Quar-
1 " " 2. " à 115 " } tal.
Haushälter Hoffmann ist mit deren Vorzeigung beauftragt [661]

Ein geräumiges Comptoir nebst Remisen und Keller, inmitten der Stadt gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Kirchstraße Nr. 21, par terre rechts. [638]

Preußische Lotterie-Loose versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [670]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 14. Januar 1863.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—	82	77	71—74	Sgr.
dito gelber	76	78	75	69 73	"
Roggen	53—	54	52	50—51	"
Gerste	40—	42	39	36—37	"
Hafer	23—	27	25	22—24	"
Erbsen	50—	53	48	44—46	"
Raps	262		252	230	Sgr.
Winterrübsen	252		228	218	"
Sommerrübsen	222		210	196	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G.

13. u. 14. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'38	333'50	333'67
Luftwärme	— 0,2	— 2,2	+ 0,8
Thaupunkt	— 1,4	— 2,7	— 1,5
Dunstsättigung	89 pCt.	94 pCt.	81 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	bed. Sch.

Breslauer Börse vom 14. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144½ B.
dito	2 M.	143½ B.
Hamburg	k.S.	152⅝ G.
dito	2 M.	151½ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20⅞ B.
Paris	2 M.	79 11/12 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅓ B.
Oester. Währg.		88½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 B.
dito dito B.	4	102⅛ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		72⅓ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	83½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	67½ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	136½ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl	4	97¾ G.
dito Litt D	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	82⅞ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	163 G.
dito Lit. B.	3½	143¼ G.
dito Lit. C.	3½	163 G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	[illegible]5¼ B.
Rheinische	4	
Kosel-Oderbrg.	4	66 B.
dito Pr.Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	63 1/12 B.
Minerva	[illegible]	37⅞, ½ b.
Schles. Bank	[illegible]	101 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz. G.
Oesterr. Credit		101¼ à ⅜
dito Loose 1860		82 B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.